

# KAISER LEOPOLD I. UND PETER LAMBECK.

VORTRAG

GEHALTEN IN DER FEIERLICHEN SITZUNG DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AM XXX. MAI MDCCCLXVIII

VON

DR. TH. G. VON KARAJAN.

WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1868.

Aus dem Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für 1868
besonders abgedruckt.

Nicht leicht über einen anderen Herrscher Österreichs gehen die Urtheile der Zeitgenossen von jenen der Nachwelt weiter aus einander, als über Leopold den ersten. Während jene ihn als weise, thatkräftig, erhaben, ja furchtbar preisen, nennt ihn diese kleinlich, unentschlossen, beschränkt, furchtsam.

Dieses Schwanken des Urtheils muß nothwendig auf zu wenig fester Grundlage ruhen, und legt uns begreiflicher Weise die Pflicht auf, durch emsige, vielseitigere Forschung nach besseren Stützen uns umzusehen.

Man hat allerdings in neuerer Zeit begonnen, tiefer gehende Untersuchungen anzustellen, einzelne Theile der fast ein halbes Jahrhundert füllenden, äußerst bewegten Regierung dieses Kaisers schärferer Prüfung zu unterziehen; diese Bemühungen sind aber bis jetzt sehr vereinzelt geblieben, so dass noch vieles erübrigt, bevor man sagen kann, für ein gerechtes Urtheil über Leopold liegen die Beweismittel zur Hand.

Wenn übrigens bei Beurtheilung irgend eines Mannes, wird man bei Leopold gut thun, den inneren Menschen über seinem äusseren Gebaren nicht zu vergessen, genau in Rechnung zu bringen, wie ein so geartetes und ohne seine Schuld so gewordenes Wesen in den gewaltigen Strömungen seiner Zeit, die mit ihm geradezu um Sein oder Nichtsein Österreichs würfelte,

sich allein benehmen konnte und auch wirklich zu benehmen verstand.

Diesem inneren Menschen nun, und von ihm nur jenem Theile, auf dem Leopolds gelehrte Bildung ruhte, soll der Beitrag gelten, den ich heute aus bisher unbenützten Quellen [1] zu geben mir erlaube. Wir werden dabei auch manche Züge zu dem Bilde Peter Lambecks in den Kauf erhalten, der siebzehn Jahre lang dem Kaiser in seinem Dienste nahe stand, mehr noch durch seine geistige Begabung und die Ähnlichkeit ihres inneren Wesens.

Werfen wir einen Blick auf das ganze Leben der beiden Männer, die das Schicksal auf so ungleiche Stufe stellte, so finden wir beide von früher Jugend an der Wissenschaft geweiht, in ihr und durch sie sich glücklich fühlend, nur zu bald aber vom Leben und seinen Machtgeboten in Bahnen gelenkt, die sie in ihren edlen Neigungen nur hemmen konnten. Als das Schicksal sie endlich für immer verband, da sehen wir sie, trotz aller Hemmnisse, immer wieder auf dem Gebiete der Wissenschaft sich freudig wieder finden, und auf ihm treu zusammenstehen bis der Tod sie trennte.

Zur ruhigen, behäbigen Betrachtung dieses Stilllebens gehörte allerdings eine andere Stimmung, als der Gegenwart in ihren berechtigten Aufregungen geläufig ist; vielleicht aber vermag gerade das Ablenken vom lauten Getriebe des Marktes manchen anzulocken, schlüsslich ihn zu trösten, wenn er sieht, wie auch hier nicht alles so glatt verlief, wie auch in jenen Tagen innerer Friede nur in der stillen Einkehr bei uns selbst zu finden und zu bewahren war.

Eine ähnliche Überzeugung war es wohl auch, die den Kaiser immer wieder zu seinen Büchern rief, die ihm den Verkehr mit den großen Geistern aller Zeiten, das Weilen in dem Heiligthume der Wissenschaft und Kunst, in dem wir immer besser uns wiederfinden, je öfter wir es betreten, unentbehrlich

machte. Nach allen Richtungen hin zog ihn daher das Walten des Geistes in den verschiedensten Wissens-Zweigen an, so daß er mit einer Art Heißhunger nach jedem Buche griff, das den Gang der Literatur nach einzelnen Völkern oder Zeit-Abschnitten darstellte.

Denn die allgemeine Literatur-Geschichte war damals noch eine wenig gepflegte, ganz junge Wissenschaft. Sie hatte kaum hundert Jahre vor Leopold das Licht der Welt erblickt und war erst unter seinen Augen, durch Lambeck im Jahre 1656 in die höheren Schulen zu Hamburg als Unterrichts-Gegenstand eingeführt worden.

Was wäre natürlicher gewesen, als daß die erste bedeutende Erscheinung auf diesem Gebiete, nach Konrad Gesners Versuchen, Lambecks Prodromus Historiae literariae. Hamburgi 1659. fol., des Kaisers volle Aufmerksamkeit erregt, seinen Blick auf dessen Verfasser gelenkt hätte, um so mehr als das Buch ihm selbst gewidmet war. War es auch durch seine breite Anlage auf den ersten fünfthalb hundert Folio-Seiten erst bis ins dreizehnte Jahrhundert vor Christus, bis zu Kadmus gelangt, so war doch dieser älteste und dunkelste Theil der geistigen Geschichte der Menschheit gerade jener, der den Kaiser besonders anzog. Lambeck selbst nennt in der Hoffnung darauf sein Unternehmen in der Widmung des Buches allerdings ein kühnes, und bittet den Kaiser, weniger auf das zu blicken, was er hier schon liefere, als vielmehr auf das, was er noch leisten könnte, wenn der Monarch ihn seines Schutzes für würdig hielte [2].

Man sieht, Lambeck rechnete schon damals auf des Kaisers mächtige Hülfe und dessen Liebe zur Wissenschaft, die ja allgemein bekannt war. Seinem Werke wohnte zudem eine solche Bedeutung inne, daß sie die Gunst Leopolds für seinen künftigen Schützling schon damals hätte gewinnen sollen, wie ihr dieß später gelang. Allein das Schicksal wollte es anders haben, und Lambecks Buch, wenn es in jener Zeit überhaupt an den Hof

des Kaisers gelangt war, blieb ohne Zweifel unter den vielen Büchern der Sammlung in irgend einem Winkel vom greisen und kranken Vorstande derselben, dadurch verzeihlicherweise auch vom Kaiser unbeachtet liegen.

Erst zwei volle Jahre später, im Frühlinge 1662, gelang es Lambecken, durch die Vermittelung der Königin Christine von Schweden und ihrer geistlichen Umgebung, einen unmittelbaren Weg zum Kaiser zu gewinnen, der ihn schlüsslich aus unleidlich gewordenen ämtlichen und häuslichen Verhältnissen zu Hamburg, in die er zum Theile durch eigene Schuld gerathen war, befreite und an den Hof des Kaisers führte.

Dinstag den 16. Mai 1662 empfieng ihn Leopold, nach der damals üblichen dreimaligen Kniebeugung und gestattetem Kuße der Hand, stehend, das Haupt bedeckt, aber in freundlicher Weise. Lambeck entschuldigte sich, daß er es gewagt, sein noch unreifes und unvollkommenes Werk dem Monarchen zu weihen, und überreichte nicht nur dieses, sondern die mittlerweile erschienenen beiden Bände einer Sammlung hamburgischer Geschichts-Quellen.

Der Kaiser nam beides 'mit eigenthümlicher Begierde', meinte Lambeck, entgegen, und indem er die Literatur-Geschichte sofort öffnete, erkundigte er sich über den Inhalt derselben und darüber, was man unter diesem Namen begreife? Als hierauf Lambeck ausführlich geantwortet hatte, erwiederte der Kaiser: 'er nehme das Geschenk gerne an, und billige seine Vorsätze. Er möge sie rüstig und eifrig ausführen und zwar unter seinem Schutze, den er ihm von nun an für immer zuwenden wolle'[3]. Noch in derselben Woche verlieh er dem Überglücklichen die goldene Verdienst-Medaille mit der Kette, 'Gnaden-Pfennig' genannt.

Kurz darnach begab sich Lambeck auf eine viermonatliche Reise nach Italien, von welcher er hoffnungsvoll nach Wien

zurückkehrte. Schon wenige Tage nach seiner Ankunft erhielt er ein Schreiben vom Beichtvater des Kaisers P. Philipp Miller S. J. mit der Aufforderung, sich schriftlich zu erklären, unter welchen Bedingungen er in Seiner Majestät Hofdienst treten wollte? Lambecks Antwort war: 'Er habe stäts gewünscht, Seiner Majestät und ihrem Hause mit seinen Kenntnissen in ehrerbietigstem Gehorsame zu dienen, ganz besonders aber bei Wiederherstellung der kaiserlichen Bibliothek, die ihren früheren Glanz und ihre Benützbarkeit dermal fast ganz verloren habe; dann aber auch durch Verfassung einer allgemeinen Geschichte Deutschlands, einer besonderen des Hauses Österreich, endlich durch Fortsetzung seiner Literaturgeschichte, deren Anfang es doch gewesen sei, der ihm den Weg zu des Kaisers Wohlwollen gebahnt hätte [4].'

Schon Montags den 27. November, als Lambeck mit dem berühmten Abte von Weingarten, Gabriel Bucelin, dem Verfasser der Germania sacra et profana, beim Oberst-Kämmerer des Kaisers, dem Grafen Johannes Maximilian von Lamberg zu Mittag speiste, überraschte ihn dieser mit der Nachricht: Seine Majestät hätte ihm die Würde ihres Historiographen und Vice-Bibliothecars allergnädigst verliehen, mit genügendem Gehalte und der Zusage des Vorrückens zum Präfecten, wenn Dr. Matthäus Mauchter, der sie dermal inne habe, auf irgend eine Weise anders verwendet oder entschädigt wäre.

Nach Tisch geleitete der Graf, der selbst in hohem Grade kenntnissreich und gegen Gelehrte voll Achtung war, seine Gäste zum Kaiser, 'der', so erzählt Lambeck [5], 'um zu zeigen, welche Liebe ihn zur Wissenschaft und ihre Vertreter erfülle, durch nicht weniger als drei volle Stunden, ohne sich auch nur einmal niederzusetzen, die kirchlichen wie weltlichen Prachtstücke seiner Schatzkammer persönlich vorzeigte und erklärte'. Wie staunenswerth auch die Schätze waren, die sich hier aufgehäuft fanden,

'nichts war erfreulichor und bewunderungswürdiger', fährt Lambeck fort, 'als der Kaiser selbst, der die Majestät seiner Würde durch solche persönliche Liebenswürdigkeit milderte, daß es einen mit Ehrfurcht und Liebe zugleich erfüllte. Mit der lebendigsten Hast schritt er überall voran, öffnete die mit den werthvollston Schätzen drei- und vierfach gefüllten Schränke, sprach über den Werth der einzelnen Stücke nach ihrer Natur- oder künstlerischen Beschaffenheit, sowie über die Seltenheit oder Vorzüglichkeit einzelner mit solcher Gewandtheit, Genauigkeit und Wohlredenheit, daß ich sowohl über die Kraft seines Gedächtnisses, die Schärfe seines Urtheils, wie die Wahl seiner Worte staunen musste. Noch jetzt', 1. Dec. 1663, 'erinnere ich mich mit Freuden an die aufrichtige Theilnahme, mit der er mir ungemein freundlich einzelne, besonders merkwürdige Gegenstände in die Hand gab, damit ich sie beßer sähe'[6]. Beim Scheiden beschenkte der Kaiser zudem seinen neuen Diener mit einer Abbildung der großen Achat-Schale der Sammlung und einer zweiten von Albrecht Dürers 'zehn Tausend Märtyrern'.

Von der Audienz nach Hause gekommen, war Lambeck 'voll Bewunderung und Freude', wie er seinem Freunde schreibt, 'wenn er die Herablassung und Bescheidenheit des Kaisers mit dem Hochmuthe und Stolze der unbedeutendsten Beamten freier Städte verglich. Ich preise mich glücklich', ruft er aus, 'daß ich, durch mein heimatliches Mißgeschick getrieben, zu einem so gnädigen und wohlwollenden Herren gelangt bin'[7].

Diesem langen und gelehrten Gespräche mit dem Monarchen sollten bald ähnliche folgen. Nachdem Lambeck Donnerstag den 14. December 1662 in seinem neuen Dienste als Vertreter des Präfecten der Hofbibliothek Matthäus Mauchter war beeidet worden, trat er schon fünf Monate später, Sonnabend den 26. Mai 1664, völlig an dessen Stelle.

Kurz vorher war sein Gönner der Oberst-Kämmerer Graf Lamberg bemüht, dem neuen Bibliothecar den freieren Zutritt zum Kaiser zu verschaffen, was den damals bei Hofe herrschenden Sitten gegenüber nichts weniger als leicht war[8].

Es ist nicht zu zweifeln, daß ihm dies geglückt ist, wenn wir in Lambecks Aufzeichnungen allenthalben die große Theilnahme beobachten, mit welcher der Kaiser zu aller Zeit, besonders aber jetzt, die Bibliothek in ihrer Neugestaltung im Auge behielt, wie er über Lambecks Thätigkeit an dieser sich unausgesetzt überzeugen, über alles mögliche sofort und unmittelbar Aufschlüsse erhalten, ja nicht selten die Ausführung des Beschlossenen persönlich sehen wollte.

Er liebte es außerdem, bei seinen häufigen Besuchen längere Zeit in der Bibliothek zu verweilen und mit Lambeck und einem Kreise dazu geeigneter Männer seiner Umgebung gelehrte Gespräche zu führen.

Gleich im Frühlinge des Jahres 1663, Donnerstag den 5. April, bevor noch Lambeck die völlige Leitung der Umgestaltungs-Arbeiten übernommen hatte, kam der Kaiser an die Bibliothek, um sich von dem Zustande derselben zu überzeugen, ja sogar nach kaum überstandenen Blattern, im Sommer des nämlichen Jahres, Freitags den 3. August, war er, als auf einem seiner ersten Ausgänge, abermals dahin gekommen, um den Fortgang der Arbeiten zu sehen. Er blieb da von drei bis fünf Uhr Nachmittags, erkundigte sich über die kleinsten Einzelheiten und entwickelte dabei, wie uns Lambeck erzählt, 'nicht blos eine tändelnde Neigung für wissenschaftliche Dinge überhaupt, wie für die Kenntniss von allerlei Sprachen, sondern wirklich vielseitige Kunde der göttlichen und menschlichen Dinge, geschöpft aus dem Lesen der besten Schriftsteller über die einzelnen'[9].

Selbst nach Regensburg hin, wo der Kaiser im Februar 1664 des Reichstages wegen weilte, ließ er sich durch Lambeck über die Bibliothek und die Arbeiten an ihr Bericht erstatten [19], ja richtete ein anderes Mal sogar ein besonderes eigenhändiges Schreiben voll Freude an ihn über die Erwerbung von sieben seltenen orientalischen Handschriften [20].

Zu Frankfurt am Main, dem damals wichtigsten Platze für den deutschen Buchhandel, hielt der Kaiser einen eigenen 'Bücher-Commissär', der die Verpflichtung hatte, im Frühjahre wie im Herbste die Meßkataloge zur Auswahl der erschienenen oder erst erscheinenden neuen Bücher einzusenden, und Einkäufe aller Art rasch und unmittelbar zu besorgen.

Über die anscheinend geringfügigsten Dinge, betrafen sie den Dienst, dadurch das Wohl der Bibliothek, mußte Lambeck unverweilt dem Kaiser Vortrag halten. In jeder Audienz war er verpflichtet, über den Besuch und die Benützung der Bibliothek zu berichten. Besonders genau wollte der Kaiser auch über die Besuche der an seinem Hofe weilenden Gesandten fremder Mächte unterrichtet sein [21].

Über zu verleihende Bücher und Handschriften mußte Lambeck jedesmal des Kaisers Bewilligung einholen, selbst Hochgestellten gegenüber. So z. B. für die Fürstin Dietrichstein und den Herzog von Lothringen zu Wien [22]; für das Domcapitel zu Magdeburg [23]; für den Bischof Grafen Waldstein zu Königgrätz [24], u. s. w.

Diese auf den ersten Blick zu weit gehende Sorge Leopolds für den Schutz der ihm so werthen Sammlung fand aber ihre theilweise Begründung in den verhältnißmäßig sehr bedeutenden Summen, welche er auf sie verwandte, und zwar trotz der gelegentlich von Hofparteien dagegen erhobenen Bedenken. Sehr ehrenvoll für ihn ist in diesem Sinne eine vertrauliche Äußerung Lambeck's in einem Briefe an seinen Herren vom

13. October 1670, in welchem er von verschiedenen Wünschen für die Bibliothek sprechend, die der Kaiser bereits erfüllt habe oder zu erfüllen im Begriffe stand, anerkennend hinzufügt: 'Das aber wird fürwahr Euer kaiserlichen Majestät bei der Nachwelt um so mehr zum Ruhme gereichen, als es an den Höfen der Fürsten immer seltener wird, indem sie meinen, kein Geld werde nutzloser hingegeben, als jenes, das man auf Büchersammlungen und ihre Hüther verwende' [25].

Die regelmäßigen 'Audienzen', zu welchen Lambeck verpflichtet war, hielten aber auch, neben seiner angeborenen Neigung zu solchen Dingen, die Liebe des Kaisers für wissenschaftliche Sammlungen in stets gleichem und wohlthätigem Fluße. Sie dienten ihm als ein willkommenes und anziehendes Mittel, in stäter Kenntniß bleiben zu können über den Gang, welchen die einzelnen Wissenschaften einhielten.

Die Auswahl alles für die kaiserliche Sammlung neu Anzuschaffenden hatte sich fast nach allen Richtungen hin Leopold selbst vorbehalten und man staunt wirklich, wenn man in den Audienz-Memorialien die vielen Gebiete überblickt, mit denen der Kaiser in eingehender Weise sich zu beschäftigen die Vorkenntnisse besaß, so daß es ihm, freilich an der Hand des noch mehr in allen Sätteln gewandten Lambeck, möglich war, die stäte Bereicherung seiner gelehrten Sammlungen auf so emsige und geschickte Weise fortzuführen. Die genauere Betrachtung des dabei eingehaltenen Ganges, wie die in den Audienz-Memorialien ersichtliche Lectüre des Kaisers, gibt ein deutliches Bild, sowohl der Art als des Umfanges seiner wissenschaftlichen Bildung.

Was vor Allem die Kenntniß des gelehrten Vorrathes im Allgemeinen betrifft, ich meine jenen der Sammlungen von Quellen zur gründlichen Kenntniss der Geschichte des menschlichen Geistes, so kümmerte sich der Kaiser fortwährend um die

was sich schon aus dem Bildungsgange des Kaisers, der ja ganz und gar jener der Jesuitenschulen war, hätte schließen lassen. Dagegen sehen wir ihn mit Vorliebe Werke über die Würde und Zierlichkeit der lateinischen Sprache wählen, so jene des Laurentius Valla, Johannes Meursius, Gerhard Voss und anderer; neben diesen ein eben erschienenes Buch 'De linguae latinae usu et praestantia' [38].

Begegnen in den Aufzeichnungen in griechischer Sprache geschriebene Werke des Alterthums, auf die Lambeck des Kaisers Aufmerksamkeit lenkt oder die dieser selbst zu lesen wünscht, so sind es immer mit nebenstehender Übersetzung ins Lateinische versehene oder bloße Übertragungen ohne den Originaltext. So läßt er sich z. B. des Kaisers Marc Aurel Betrachtungen über sich selbst mit der Übersetzung Wilhelm Xylanders, Londini 1643. 8⁰, bringen und Julians des Abtrünnigen Satyre 'die Kaiser oder das Gastmahl' in lateinischer Übertragung [39].

Von lateinischen Classikern scheinen Leopold besonders die Geschichtsschreiber angezogen zu haben. Über sie wählt er selbst als Reiselectüre Farfalloni's Werk Delli antichi Historici notati dall' Abbate Secondo Lancellotti. Venedig. 1636. 8⁰. Außer den Geschichtsschreibern verlangt der Kaiser wiederholt Werke über die Kriegskunst und den Landbau. So des G. Stewechius Ausgabe des Vegetius und anderer Schriftsteller 'de re militari'. Vesaliae. 1670. 8⁰ [40], und läßt sich von Lambeck wiederholt Vortrag halten über eine Stelle in M. T. Varro's Werke 'de re rustica' [41].

Von den römischen Dichtern findet sich aus der großen Bibliothek des Kaisers auffallender Weise nur Lucrez verlangt und zwar mit den Erläuterungen des Giovanni Nardi. Florenz 1647. 4⁰ [42], doch wird dabei zu erwägen sein, daß auch die Privatbibliothek des Monarchen, wie sie überhaupt reich und gewählt war, und manches enthielt was der größeren Sammlung

fehlte, gewiß auch von den römischen Dichtern gar manchen verwahrte.

Nicht minder als die Schriftsteller des Alterthums zogen den Kaiser die materiellen Überreste antiken Lebens an. So liest er wiederholt Werke über einzelne Theile der römischen Alterthumskunde. So über Kronen[43], Trophäen[44], Urnen[45], Amulette[46], auch über die Fußbekleidung, die Küche der Alten und ihren Luxus überhaupt[47].

Reste von antiken Bauwerken betrachtete er stäts mit dem größten Interesse und suchte sich in den neuesten Werken über sie zu belehren. Er läßt sich z. B. des Triumphbogens zu Rimini wegen die bei Plantin in Antwerpen erschienenen 'Admiranda Italiae' vorlegen, eben so ein anderes Werk aus Lambecks Sammlung, in welchem sich die Abbildung eines 'Castri Praetoriani' befindet[48], die 'Recherches sur les Antiquités de Lyon. Lyon 1673'. 8°[49], und sich sogar nach Ebersdorf nachsenden: Joh. Bisselii Illustrium Ruinarum Decades. Ambergae 1656. fol.[50].

Noch mehr zogen ihn solche Überreste an, wenn sie in den Ländern seiner Kronen, in Ungern oder Deutschland zu Tage traten. So z. B. sendet er wiederholt Lambecken ab zur Untersuchung der Alterthümer Haimburgs und Petronells, dieser aber empfielt angelegentlich den Reichshofrath von Walderdorf als vorzüglichen Kenner alter Inschriften[51], und zeigt persönlich eine vor kurzem zu Petronell aufgefundene römische Inschrift[52], ein anderes Mal Abbildungen von alten römischen Tumben, die in Szönyi gefunden, nach Komorn übertragen waren und nun, wie Lambeck beantragte, nach Wien gebracht werden sollten[53], ein drittes Mal den Stich einer antiken zu Salzburg aufgefundenen Statue, in Petri Appiani Inscriptiones vetustatis Romanae. Ingolstadii 1533. fol.[54].

Nicht geringer war des Kaisers Neigung für die Überreste des alten Münzwesens. Er sammelte nicht blos fortwährend die

bedeutendsten Werke dieses Faches, sondern belehrte sich auch durch Forschung in ihnen ohne Unterlaß. So läßt er sich z. B. eine ganze Reihe von Büchern des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts vorlegen, in welchen Münzen und Gemmen des Alterthums abgebildet sind [55], ergötzt sich an den schönen Zeichnungen des Ottavio Strada in dessen Werke 'Numismata a Caesare usque ad Juliam Severi' [56], und bestellt, aufmerksam gemacht auf die Versteigerung der Duquiesnischen Büchersammlung, welche eine Reihe von Handschriften über alte Münzen enthielt, eine Anzahl derselben [57].

Der Kaiser begnügte sich zudem nicht blos mit den Werken über Münzkunde, sondern erwarb fortwährend ganze Sammlungen von Münzen. So z. B. jene Thomas Lansi's, welche, auf 3000 'Kaisergulden' geschätzt, damals im Besitze des Rechtsconsulenten Dr. Seefrid zu Nördlingen war [58], jene eines Herren Monte in demselben Jahre [59], dann vier Jahre darnach die ganz vorzügliche der gräflich Draskoviczischen Verlassenschaft [60], endlich jene des Grafen von Zeil [61].

Durch solche und ähnliche Erwerbungen musste begreiflicher Weise die kaiserliche Münzsammlung bald bedeutend anwachsen und man sieht in den Vormerkungen Lambecks, daß schon im Jahre 1675 außer in der Sammlung der Hofbibliothek auch in der Privatbibliothek des Kaisers, in der sogenannten 'Kammer-Bibliothek', Münzen verwahrt wurden [62].

Wenige Jahre nach dem Dienstantritte Lambecks, der schon mit der Sichtung und Ordnung der Bücher und Handschriften vollauf zu thun hatte, ließ sich der Kaiser die Ordnung und Beschreibung seiner Münzsammlung angelegen sein, und meinte einmal im Gespräche mit Lambeck, nachdem er Ottavio Falconieri's zu Rom gedacht hatte, 'daß propter numismata antiqua einer solte auffgenommen werden von Rom'. Diese Ansicht äußerte der Kaiser im Frühlinge des Jahres 1667 [63]. Wenige

Jahre darnach ließ er auch wirklich sowol über die Münzsammlung des am 20. November 1662 zu Wien verstorbenen Erzherzogs Leopold Wilhelm, wie über seine eigene durch den damals als Münzkenner berühmten Charles Patin Kataloge verfertigen, wobei er, während dieser damit beschäftigt war, stets persönlichen Antheil an dem Fortschreiten der Arbeit zeigte und zudem diese durch Lambeck unausgesetzt überwachen ließ [64].

Der Vorliebe des Kaisers für antike Münzkunde stäts eingedenk, verfehlte Lambeck auch nie, seinem Herren fortwährend über neue Münzfunde Bericht zu erstatten, besonders wenn diese in dessen Reichen zu Tage traten. So hielt er dem Kaiser Vortrag über eine zu Salzburg entdeckte Münze, die er dem Antinous zuschrieb [65], meldete den Fund einer zweiten im selben Jahre zu Wien vor dem Schottenthore ausgegrabenen [66], und zeigte drei Münzen vor, die der berühmte englische Reisende und Arzt Edward Brown bei Komorn aufgefunden hatte [67]. Entgegen übergab auch der Kaiser Lambecken eine Reihe auf dem Burgplatze zu Wien ausgegrabener 'alter Numismata', die aber dieser in Tileman Friesens Münz-Spiegel. Frankfurt 1592. 4° als mittelalterliche Pfennige nachwies [68].

Daß das Interesse für die Denkmäler der Vergangenheit bei Leopold nicht mit jenen der alten Welt abschließen würde, ließe sich wohl denken, kann aber auch in Lambecks Aufzeichnungen genügend nachgewiesen werden. Nicht nur zeigen die aus seinen Sammlungen zur Lectüre verlangten Bücher fortwährend Lust, zu genauerem Verständnisse der Denkmäler der christlichen Vergangenheit zu gelangen, sondern es zogen ihn diese selbst begreiflicher Weise noch mehr an. So sendet er Lambecken einmal den Griff eines Schwertes zu, auf welchem der Name RVDOLFVS und kabalistische Inschriften sich zeigten [69], ein anderes Mal bespricht er sich mit ihm über einen auf tausend Ducaten geschätzten Dolch, welchen ein Herr

Pratz in Wien besaß, 'wohnend bey Balerthor in des verstorbenen Schiffmeisters Hause'. Auf ihm war eine alte arabische Inschrift eingegraben, deren Sinn Lambeck in französischer und lateinischer Sprache beisetzt: 'Qui le leve, sera levé.' 'Qui tollit extolletur'. Die Scheide nennt er aus einem 'lapide Nephritico', das ist nach der damaligen Anschauung aus einem Jaspis verfertigt oder wohl nur mit solchem besetzt [70]; ein drittes Mal theilt er Lambecken eine Gemme mit, die man ihm verehrt hatte und welche die Olympia, die Mutter Alexanders des Großen vorstellen sollte, die aber nach Lambecks Ansicht ein sehr altes Bild der Gottesmutter war [71]. Gelegentlich wird dem Kaiser auch von Frankfurt am Main her ein altes zierliches aus Kristall verfertigtes und mit Edelsteinen besetztes Kästlein, auf sechshundert Thaler geschätzt, zum Kaufe angetragen, wie ich vermuthe ein alter Reliquienschrein [72]. Er verhandelt auch brieflich mitten aus dem Getriebe des Regensburger Reichstages durch seinen Beichtvater P. Miller mit Lambeck über die Bedeutung der Inschriften etlicher bei Regensburg aufgefundener jüdischer Leichensteine [73].

Solche Untersuchungen und kritische Prüfungen mußten selbstverständlich auch zu eingehenderer Lectüre von Werken über kirchliche Alterthümer des jüdischen und christlichen Glaubens führen. Wir sehen daher den Kaiser an der Hand Lambecks die Form des Kreuzes in der dem neunten Jahrhunderte angehörigen Abbildung des Heilandes in Otfrieds von Weissenburg gereimter Evangelien-Harmonie betrachten, dabei das Werk des Cornelius Curtius 'De clavis Dominicis' berücksichtigen und auf die Bitte Lambecks diesem eine Nachzeichnung des in der geistlichen Schatzkammer der Burgcapelle verwahrten alten Nagels, angeblich vom Kreuze Christi, gestatten [74], und erfahren aus einer anderen Aufzeichnung, daß der Kaiser einst das damalige Hauptwerk über christliche Gräber-Inschriften,

Philipp Labbé's 'Thesaurus Epitaphiorum', so lange bei sich behielt, bis Lambeck, der es zu einer Arbeit dringend benöthigte, es von seinem Herren sich endlich zurückerbitten mußte[75].

Die Geschichte der Gründung und Ausbreitung der christlichen Kirche, in den Schriften des neuen Testamentes überliefert, regte des Kaisers Wißbegierde und kritischen Sinn mannigfach an. So verlangte er bezüglich der von einander abweichenden Nachrichten der Evangelisten über die Zeit der Kreuzigung des Herren wiederholt von Lambeck Aufklärung[76]. Auf ähnliche Weise suchte er sich auch mit anderen Theilen der Geschichte des neuen Testamentes auf kritischem Wege vertraut zu machen. So mit der Sage von der zweimaligen Ehe Josephs des Nährvaters Christi, gegen welche ein Graf Martinitz eben eine Widerlegung geschrieben hatte[77]; mit einer eben solchen über die Vertheidigung des Pilatus[78] und mit des Dionysius Areopagita Brief über das Martyrium der beiden Apostel Petrus und Paulus[79].

Aus späterer Zeit begehrte der Kaiser Belehrung und genauen Nachweis aus den Quellen über die Taufe Konstantins des Großen[80], kümmerte sich ganz besonders um das älteste Römische Rituale und alte kirchliche Gebräuche, was begreiflicher Weise alles wieder zum Verständnisse archäologischer Darstellungen führte. So holt sich einmal Leopold persönlich ein Exemplar des römischen Rituales aus der Hofbibliothek und zwar dasselbe, das er sich schon früher einmal nach Regensburg auf den Reichstag hatte nachsenden lassen[81], verlangt wiederholt das Breviarium und Rituale Ambrosianum, das aber Lambeck zu seiner Verzweiflung nicht aufzutreiben vermag[82] und lässt sich von diesem neben allerlei Briefen des Matthias Flaccius Illyricus auch dessen 1557 zu Straßburg in 8⁰ erschienene 'Missa latina antiqua' zeigen[83].

Ganz begreiflich ist es, daß das Interesse für Archäologie den Kaiser auch nothwendig auf eine genauere Kenntniss von dem Leben der Heiligen führen musste. Wir sehen ihn daher in dieser Richtung nicht nur den ältesten veröffentlichten Überlieferungen nachgehen, sondern auch den Bestrebungen seiner Zeit zur Herausgabe solcher, namentlich jener der Bollandisten aufmerksam folgen. So verlangt er von Lambeck die Vorlegung des 'Testamentum quadraginta martyrum', die Beantwortung einer gestellten Anfrage 'de tribus paribus sanctorum Cosmae et Damiani' [84], liest die 'Passio sanctae Perpetuae et Felicitatis' in der ältesten Fassung u. s. w. [85], und lässt sich die zwischen Lambeck, Bolland, Henschen und Papebroch gewechselten Briefe, wie die von Zeit zu Zeit erscheinenden Bände der 'Acta Sanctorum' vorlegen [86]. Selbst über die älteren Verhältnisse des eigenen Glaubens hinaus ist der Kaiser bestrebt, aus guten Büchern und den betreffenden Quellen sich Belehrung zu verschaffen. So läßt er wiederholt durch Lambeck in Venedig nach einem bestimmten Menologium der Griechen forschen [87], beachtet Werke über die Juden, ihren Glauben, ihre Lebensverhältnisse zwischen den Christen [88], ja läßt sich eine bestimmte Ausgabe der Bibel-Übersetzung Martin Luthers vorlegen [89], wie auch ein Schreiben des Obersten Wambold über die Bildnisse Luthers und dessen Gemalin, und des Erasmus von Rotterdam bekanntes Schreiben über den Reformator [90].

Herab bis auf seine Tage erblicken wir Leopold den Gang sorgsam beachten, den die Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse überhaupt genommen hat, wie jenen, den einzelne Einrichtungen und die Vertreter gewisser Richtungen in ihr eingehalten haben. So liest er Giusti's 'Statera dei Porporati', das ist eine Kritik des Lebens einer Reihe von Cardinälen seines Jahrhunderts, den Verlauf der Verhandlungen und Umtriebe während der Pabstwahlen Urbans VIII., Innocenz' X., Alexanders VII.,

Clemens IX. [91] und sucht sich über die Geschichten einzelner geistlicher und weltlicher Orden zu belehren. So interessirte ihn der Gang, den die Missionen des Jesuiten-Ordens im Orient nahmen [92], die verschieden gedeutete Entstehung des Ordens vom goldenen Vließe [93], wie jene der Ritterschaft vom heiligen Georg[94].

Neben solchen Beobachtungen kirchlicher oder der Kirche verwandter Verhältnisse richtete der Kaiser auch gerne seinen Blick auf die Erfahrungen und aus diesen abgeleitete Grundsätze politischer Denker, die in jener Zeit nicht selten in eigenen Schriften zu Tage traten, und die dann Lambeck vorzulegen nie unterließ. Sie wurden gewöhnlich zur Durchsicht oder wohl auch zu längerer Lectüre vom Kaiser behalten [95]. Neben diesen mehr betrachtenden nnd beurtheilenden Büchern las Leopold auch gerne und oft solche über die einzelnen europäischen Staaten und den Gang ihrer politischen Entwickelung. So durchsah er regelmässig die von Zeit zu Zeit erscheinenden Bände des 'Theatrum Europaeum', Breuers 'Historia rerum notabilium anni' [96], des P. Daniello Bartoli Werk über England [97], Flugschriften über Holland [98], über Italien und das Verhältniss zur päbstlichen Curie [99], über Polen [100], Schweden und Rußland [101], die Türkei [102], Ostindien [103] u. s. w.

Mehr noch als die Verhältnisse dieser Reiche beachtete er begreiflicher Weise alle literarischen Kundgebungen über die inneren Verhältnisse der deutschen Staaten unter einander sowohl[104], wie nach aussen hin, besonders gegen Frankreich [105].

Waren es bei jenen Betrachtungen mehr praktische Gesichtspunkte, die zu ihnen leiteten, so war es diesen gegenüber die Liebe zur Heimath, verbunden mit wissenschaftlichen Interessen, die seinen Blick bleibend auf die Quellen zur Geschichte Deutschlands sowohl, wie seiner eigenen Erbländer, und die wissenschaftliche Verarbeitung derselben lenkte. Von den

ältesten Zeiten an, durchs ganze Mittelalter hindurch, bis auf seine eigenen Tage herab, finden wir Leopold bemüht, ein verlässliches Bild der Entwickelung Deutschlands zu gewinnen. Wir sehen ihn z. B. an der Bibliothek über eine Stelle des Pomponius Mela von den Deutschen mit Lambeck im Gespräche[106], erfahren, daß er nach Ebersdorf zur Lectüre ein Werk Robert Keuchens über das Leben Marc Aurels mit sich nimmt[107], daß er sich in den 'Acta Sanctorum' Urkunden Dagoberts und Carls des Großen zeigen läßt[108], über des letzteren in Gold geschriebenen Psalter lange mit Lambeck sich bespricht[109], das Bruchstück alter Annalen Fulda's aus dem achten und neunten Jahrhunderte betrachtet[110], in H. Baluze's Protreptica über eine Ausgabe der Capitularien der fränkischen Könige sich belehrt[111], das große geschriebene vnd gemahlene Kayserbuch von Ambras' in sein Cabinet zu genauerer Durchsicht sich bringen läßt[112] u. s. w.

Was sich vollends auf die Geschichte Österreichs im weitesten Sinne bezog, stand vor Allem in erster Reihe. Nicht nur die neu erscheinenden gedruckten Bücher über österreichische Geschichte, wie den neunten Band von Khevenhüllers Annalen, Pessina's Phosphorus, Lequile's Panegyricus auf Ferdinand-Karl von Tirol, Seifrieds Arbor Aniciana[113] u. s. w., war Lambeck gehalten vorzulegen, der Kaiser nahm auch Antheil und unterstützte lebhaft dessen eigene Forschungen nach ungedruckten Urkunden in österreichischen Archiven[114], holte sich einmal selbst eine Handschrift aus der Hofbibliothek, die eine Geschichte Österreichs im sechzehnten Jahrhundert enthielt[115], betrachtete mit Lambeck aufmerksam 'zwei alte Inscriptiones, welche vor diesem in Archiducali Collegio eingemauert gewesen', und spricht mit ihm über eine andere, 'welche in S. Stephans Kirchen vnleserlich ist', vielleicht Rudolphs IV. bekannte Geheimschrift am Portale des nördlichen kleineren Eingangs[116]. Stoff zu ande-

ren Gesprächen boten die österreichischen Dichter des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts Seifried Helbling[117] und Jans der Enenkel[118]; die Schriften des Abtes Engelbert von Admont, gestorben 1331, so dessen 'Liber de fine Imperii Romani' und dessen 'Speculum virtutum ad Albertum et Ottonem Duces Austriae', sämmtlich in Handschriften der Hofbibliothek[119]; oder von gedruckten Büchern Johannes Cuspinians Austria, Eders Catalogus rectorum universitatis Viennensis[120] u. s. w.

Daß ihn in dieser Richtung vor Allem die Geschichte der beiden Regentenhäuser Österreichs und besonders die seines eigenen Geschlechtes anziehen mußte, begreift sich. Aus der Zeit der Babenberger sucht er z. B. Aufschluss über das Verhältniss Leopolds VI. zu Richard von England, über die gefälschten Hausprivilegien Julius Cäsar's und Nero's in Cuspinians Schriften[121]; bespricht sich mit Lambeck über den Ursprung des Hauses Habsburg und eine darauf bezügliche Stelle des Albertus Argentinensis[122], wie über die Forschungen des Abtes Seifried von Zwetl in dieser Richtung[123]; nimmt besonderen Antheil an der Sammlung von Quellen zur Geschichte Rudolphs von Habsburg, namentlich der Briefe desselben, aus den Handschriften seiner eigenen Bibliothek und jener des Stiftes Zwetl[124]; belehrt sich über die streitige Kaiserwahl Friedrichs des Schönen und Ludwigs von Baiern[125], und des ersteren Testament, damals verwahrt im Karthäuser-Kloster zu Maurbach[126].

Goldene Medaillen Kaiser Albrechts II. und dessen Gemahlin Elisabeth, kunstvoll ausgeführt, und je sieben Ducaten schwer, ein anderes Mal ebensolche Kaiser Friedrichs III. und dessen Gemalin Eleonora veranlassen wiederholte Gespräche zwischen dem Kaiser und Lambeck, der sie durch Joh. Erasmus Lincker aus Coblenz eingesandt erhalten hatto[127]. Über den Mäßigkeitsorden Friedrichs III. aber schreibt der Kaiser eigenhändig zwei

mässig durchlesen und die dort besprochenen oder angeführten Werke für seine reiche Bücher-Sammlung zum Ankaufe bezeichnen. So aus ihnen: 'Gasparis de Reis Campus elysius jucundarum quaestionum' zur Lectüre wählen [140], neben 'Francesco Redi's Esperienze naturali.' Firenze 1671. 4°. [141]

Zu einzelnen Zweigen der Naturwissenschaften übergehend finden wir den Kaiser beschäftigt mit optischen, astronomischen und astrologischen Büchern [142], mit Werken und Streitschriften chemischen und alchemischen Inhalts [143]; erfahren bei dieser Gelegenheit, daß Lambeck dem Kaiser ein für ihn verfaßtes Register aller an der Hofbibliothek aus jener der Fugger zu Augsburg vorhandenen chemischen Bücher vorgelegt habe [144], und daß Leopold an seinem Hofe einen eigenen Chemiker hielt, Namens Friedrich Wenceslaus Seiler, über welchen fortgesetzte Verhandlungen in den Audienzen mit Lambeck sich entspannen, während ein Prälat des Klosters Grißow in Schlesien zu einer 'Admonition an den Kaiser' über ihn sich bewogen fühlte [145].

Von Büchern mineralogischen Inhalts begegnet auffallender Weise nur ein einziges, nämlich 'Johannis Laurentii Bauschii, Schediasmata bina de lapide haematite et äetite. Lipsiae 1665'. 8° und zwar wiederholt nach Ebersdorf mitgenommen [146].

Ungleich häufiger sind es physiologische und Werke über Naturgeschichte, die der Kaiser theils zu lesen verlangt, theils über sie mit Lambeck sich bespricht, immer aber solche, welche erkennen lassen, daß ihre Lectüre allerlei Kenntnisse voraussetzte [147].

Auffallender noch ist des Kaisers Neigung zur Lectüre von Werken, welche zur Heilwissenschaft zählen, und den Stand dieser Wissenschaft in der Gegenwart oder Vergangenheit darstellen. Alles darauf bezügliche zieht ihn an. So läßt er sich z. B. von Lambeck einen Brief zeigen des berühmten Augsburger Arztes Georg Hieronymus Velsch, in welchem dieser über die Art der

Behandlung der Geschichte der Arzneiwissenschaft und ihrer Vertreter sich ergeht [148], läßt sich Werke vorlegen über die Unzuverlässlichkeit ärztlicher Berichte [149], eine ganze Reihe von Büchern über den Bau des menschlichen Körpers [150], und belehrt sich in allerlei Schriften über die Behandlungsart verschiedener Krankheiten [151]. Zudem liest er auch eines über die ethische und religiöse Förderung des Menschen durch Krankheiten, und schreibt über letzteres eigenhändig an Lambeck [152].

Gab die bisher aufgezählte Reihe von Werken über die wissenschaftliche Lectüre des Kaisers von dem Ernste und der Vielseitigkeit derselben Kunde, so erübrigt jetzt noch von jenen zu sprechen, welche der Erheiterung und Veredlung seines Geistes dienten. Ihre Zahl ist im Verhältnisse zu den ersterwähnten eine geringe. — Als Übergang zu ihnen mag die in Leopolds Tagen so beliebte Lectüre von Werken gelten über 'Curiositäten'; jener Zeit unerklärliche Vorgänge und Erscheinungen; Wahrsagereien, Prophezeiungen und vermeintliche Zauberkünste. Ich begnüge mich aber eine Reihe solcher Bücher, die der Kaiser theils gelesen, theils mit Lambeck besichtigt oder besprochen hat, in der Anmerkung aufzuzählen [153].

Von Werken der schönen Literatur der Deutschen zeigt sich außerordentlich wenig, nämlich außer 'Erasmi Francisci Trauer-Schaubühne der durchleuchtigen Männer unserer Zeit. Ulm 1665.' 8° und dessen 'Hoher Trauersall. Nürnberg 1669.' 8°, Theil I. [154], nur noch der 'Hans Guck in die Welt. Schaffhausen 1666.' 12° und 'Johannis Jakob Pfitzer's Leben und Ende Dr. Faust's. Nürnberg 1674.' 8° [155].

Besser schon steht es mit den Werken ähnlicher Art in fremden Sprachen. So z. B. mit neulateinischen. Von diesen finden sich vom Kaiser zur Lectüre verlangt: 'Jani Panonnii Poëmata' in der Ausgabe des Johannes Sambucus. Wien 1569.

Ballets o. dgl. Das mußte nun nothwendig zur fortgesetzten Einsichtname in die Literatur solcher Festlichkeiten, zurück bis in die ältesten Zeiten führen, und auch die Gegenwart war reich an Veröffentlichungen dieser Art. Dieß musste schon aus dem Grunde geschehen, damit, wollte man der Sitte folgen, nicht schon dagewesenes sclavisch wiederholt erschiene. Der Kaiser sowohl wie Lambeck mußten zudem, wollten sie ähnliche Aufzüge, Tourniere, Ballette u. s. w. zu Stande bringen, manche Stunde auf die Prüfung und zweckmässige Umgestaltung der damals bekannten Behelfe dieses Faches verwenden. Lambeck war dabei in erster Reihe betheiligt. Ich könnte ein langes Verzeichniss von Prachtwerken hierhersetzen, mit deren Auswahl, Hervorsuchung und Mittheilung an den Kaiser er jedesmal gequält war, bis zur schlüßlichen Aufstellung der Programme neuer oder verwandter Festlichkeiten. Überdieß hatte er alle Hände voll zu thun mit der Verfassung lateinischer Aufschriften, bei welchen der Kaiser selbst oft mit Hand anlegte, und zwar nicht ohne Geschick. Die Wahl der geeignetsten Plätze, die Einflechtung oder auch Vermeidung politischer und persönlicher Anspielungen u. s. w. erheischte außerdem mannigfache Überlegung.

Aus solchem und ähnlichem Verkehre mußte sich bei der Art der beiden Betheiligten allmählig, trotz ihrer gegenseitigen Stellung, ein die Schranken der spanischen Etiquette des Hofes wenn auch nicht durchbrechendes, so doch durchwärmendes, innigeres Verhältniss ergeben. Und so war es auch. Nicht nur die zunehmende Zahl der Audienzen gibt davon Zeugniss, sondern auch die Wahrnehmung, daß der Kaiser überallhin seinen literarischen Rathgeber, ja Freund mit sich haben wollte. So ruft er ihn durch eigenhändige Briefe bald nach Laxenburg, bald nach Ebersdorf, und Lambeck muß sich jedesmal stichhältig entschuldigen, wenn er zu erscheinen verhindert ist. So schreibt er einmal an den Kaiser: 'daß ich nicht beim Handkuß kommen

nach Laxenburg, ist, weil ich mich übel auf befunden an Zahnweh, Aderlassen, Zahnausziehen, Purgieren in der Creutzwochen' [173], ein andermal: 'Excusatio, daß ich gestern Abend sechs Vhr nicht gekommen, dieweil es mir nicht angesagt worden'; ein drittes Mal: 'da ich durch Versehung des Trabanten vnrecht in die Bibliothek beschieden worden' [174]. Auf ähnliche Weise bei Einladungen nach Ebersdorf und sonst [175]. Im Frühjahre 1668 sehen wir Lambeck zweimal nach Wiener-Neustadt zum Kaiser berufen [176], und 1664 eben so oft mit ihm die Wallfahrt nach Maria-Zell unternehmen [177].

In den Audienzen aber ist allmählig neben den Bibliotheks-Angelegenheiten von allen möglichen die Person des Kaisers, wie jene seiner Umgebung betreffenden Dingen die Rede, und immer mehr und mehr gewinnen die Berichte Lambecks an Vielseitigkeit und Bedeutung und man sieht wie das Vertrauen des Kaisers den Ausführungen und Rathschlägen Lambecks gegenüber je länger, je mehr sich steigert, wie die Persönlichkeit desselben ihm von Jahr zu Jahr zusagender, endlich unentbehrlich wird. Es gehörte aber auch die gemäßigte, stäts vorsorgliche, sich nie überstürzende oder gar durch zutäppisches Wesen verletzende Art Lambecks dazu, um in so eigenthümlicher Stellung, unter den Augen einer lauernden und neidigen Schaar von scharfblickenden Höflingen sich so lange aufrecht zu erhalten. Doch wir wollen die Dinge noch näher ins Auge fassen, auch den nicht wissenschaftlichen Theil der Thätigkeit Lambecks an uns vorüberziehen lassen.

Nie unterließ er es beim Eintritt des Jahreswechsels oder irgend eines freudigen oder traurigen Ereignisses in der Familie des Monarchen, so wie in dem Gange der Regierung, diesem persönlich seinen Glückwunsch oder sein Beileid kund zu geben, manchmal sogar bei Ereignissen, bei denen jetzt dem

Monarchen freudig oder bedauernd sich zu nähern niemandem einfiele [178].

Neben den dienstlichen Meldungen in den Audienzen unterließ es Lambeck nicht, ab und zu auch Heiteres oder sonst nicht zu den Verhandlungen gehöriges vorzubringen, denn er wußte, daß das dem Kaiser nicht unangenehm war. So z. B. ließ er einmal 'allerlei theses ridiculas de potatione et tabacatione' ertönen [179], theilte ein anderes Mal ein satyrisches Gedicht auf den Cardinal Granvella mit [180], ein drittes Mal eine satyrische Grabschrift auf den jüngstverstorbenen König von Polen Michael Thomas Wisnowiezky [181], ja der Kaiser selbst brachte zur Abwechslung manchmal ähnliches vor, so ein von ihm sehr geschickt gemachtes lateinisches Epigramm auf seinen ärgsten Feind den König von Frankreich Ludwig XIV., das E. G. Rinck, in seinem Werke: 'Leben und Thaten Leopolds des Großen. Leipzig 1713'. 8°. 1, 91. mitgetheilt hat und das sich noch in eigenhändiger Aufzeichnung unter den Schriften Lambecks befindet [182].

Dieser ließ es auch nicht an allerlei mitunter scharfen Bemerkungen über die Ereignisse der Zeit fehlen. So über die Verschwörung in Ungern [183], über die bevorstehende Pabstwahl [184], die Gefangennehmung des Geschichtsschreibers Louis Aubery's zu Paris [185], über 'die schlechte Gerechtigkeit' die beim Wiener Stadtgerichte zu holen sei [186], über das Urtheil der Wiener bezüglich der neu eingeführten Polizei, dem er hinzufügt: 'Ist mit schlechtem Contento angehöret worden' [187]. Lambeck erlaubt sich sogar Fragen und Bemerkungen, die leicht hätten können übel genommen werden, so z. B. was eine Hamburger Gesandtschaft vom Kaiser gewollt habe? [188] und einen des Kaisers unverheirathete Schwester Maria-Anna-Josepha betreffenden Heirathsvorschlag mit dem Herzoge von York, nachmaligem Könige Jacob II. von England [189]. Der Kaiser scheint



aber solche kühnere Fragen und Mittheilungen nicht nur nicht übel vermerkt, sondern im Gegentheile durch eben so vertrauliche von seiner Seite noch ermuthigt zu haben. So z. B. vier Monate darnach, als nach dem Tode der Kaiserin Claudia Felicitas die Rede auf die Wiedervermählung Leopolds kam, und zwar durch ihn selbst veranlaßt, fragte er Lambecken scherzend: 'Nun wie viel Bräute hab' ich?', ließ sich besonders ausführlich über die 'Prinzessin in Dänemark' vernehmen, und schloss endlich die Unterredung mit den Worten: 'Savio è chi l'indovina'[190].

Doch nicht blos so im Gespräche, von augenblicklicher Stimmung etwa verleitet, machte der Kaiser höchst vertrauliche, dadurch seinen Diener auszeichnende Äußerungen, alle seine eigenhändigen Briefe sind Zeugen seiner vollsten Achtung des Gelehrten sowohl, wie des vertrauenswürdigen Freundes mehr als Dieners. Denn keiner unterläßt es, Lambecken zum Schlusse des Kaisers vollen Wohlwollens, wie seiner Gnade, seines Schutzes zu versichern[191], in keinem begegnet auch nur die Spur der geringsten Äußerung irgend eines Zweifels an seinem Eifer, seiner Ehrlichkeit, seiner Gewissenhaftigkeit im Dienste.

Daher kam es, daß allmählig auch in politischen wie diplomatischen Angelegenheiten Lambecks Rath vom Kaiser gerne gehört wurde und es wird nicht befremden, daß selbst in den trockenen und wortkargen 'Audienz-Memorialien', die Spuren seines Einflusses in dieser Richtung sich verfolgen lassen, da er immer mehr und mehr an Bedeutung zunam. So finden sich wiederholte Besprechungen erwähnt über im Zuge befindliche oder schon vollzogene eheliche Verbindungen zwischen Gliedern des deutschen Reiches und jenen der Nachbarstaaten, oder dieser letzteren unter einander. So berichtet Lambeck im Herbste 1669 dem Kaiser ausführlich über eine Reihe von Anerbietungen, welche von Seite Frankreichs, Pfalz-Neuburgs

und der Churpfalz gestellt wurden für den Fall einer Heirath zwischen dem Könige von Polen Michael Wisnowiezky und einer pfälzischen Prinzessin[192]; ein ander Mal räth Lambeck wiederholt eine Verbindung an zwischen der Witwe dieses Königs Eleonora-Maria, Tochter Kaiser Ferdinands III., und Herzog Karl-Leopold von Lothringen, welche Heirath auch wirklich im nächsten Jahre zu Stande kam[193]; ein drittes Mal verlangt der Kaiser in einem eigenhändigen Briefe Aufschluss über die Heirathsbedingungen zwischen König Karl I. von England und dessen Gemahlin Henriette-Maria, Tochter Heinrichs IV. von Frankreich, 1625, und zwischen Karl II. von England und Katharina, Tochter Johanns IV. von Portugal, vermählt 28. August 1662 [194], und beauftragt einige Jahre später Lambecken mit einer Beantwortung der Frage, wie verwitwete Kaiserinnen oder Königinnen bei ihrer Wiedervermählung mit Fürsten niedreren Ranges bezüglich ihres Titels behandelt wurden, oder wie sich der Kaiser ausdrückt: 'was sie vor ein Tractament gehabt haben?'[195].

Die Beziehungen zu Frankreich, und namentlich politische Kundgebungen des Königs Ludwig XIV. in Manifesten und Edicten, gaben Veranlassung zu allerlei Mittheilungen und Anträgen Lambecks. So schlägt er zur Widerlegung eines eben erschienenen französischen Manifestes den Abbate Federici zu Venedig vor [196], theilt dem Kaiser eine Note des Ministers Colbert mit, die der venezianische Botschafter hieher geleitet hatte[197], u. s. w. Andere Male sind es die inneren oder äußeren politischen Verhältnisse Deutschlands, die vertrauliche Mittheilungen Lambeck's veranlassen. So die Rüstungen des Herzogs von Neuburg, das Bündniss des Churfürsten von Mainz mit Frankreich, neben der Wankelmüthigkeit des Königs von England Karls II. und der Holländer [198]. In Angelegenheit des letzteren richtet Lambeck unterm 3. Mai 1674 ein eigenes Schreiben an den Kaiser, in

welchem er die geheimen Mittheilungen des holländischen Gesandten, die ihm dieser unter dem Vorwande eines Besuches der Hofbibliothek gemacht hat, dem Kaiser eröffnet und zwar bezüglich der Verhältnisse Hollands zu Frankreich und dem deutschen Reiche[199]. Ferner über die Angelegenheit des Herzogs Friedrich von Sachsen-Gotha wegen Natural-Lieferungen zum Reichsheere[200], über den bedenklichen Eindruck, welchen die Sendung des Freiherrn von Plettenberg nach Dresden hervorgerufen habe, über die Reise des Herzogs von Braunschweig Anton Ulrich an den dänischen Hof[201], u. s. w.

Bedeutender noch in Anspruch genommen war Lambeck durch eine Menge von Gesuchen aus allen Theilen Deutschlands und seiner Nebenländer, in denen er um seine Fürsprache beim Kaiser gebeten ward, darunter nicht selten von Hochgestellten. So durch Herzog Friedrich von Würtemberg, der sammt seinem Sohne Ferdinand Wilhelm im September 1677 nach Wien gekommen war, um persönlich durch Lambeck die Erledigung gewisser innerer Angelegenheiten der Administration seines Landes beim Reichshofrathe und durch diesen beim Kaiser zu betreiben[202]; durch Herzog Friedrich von Sachsen-Gotha wegen des Verkaufes einer äußerst werthvollen Perlenschnur, ursprünglich auf fünfzig Tausend Reichsthaler geschätzt[203]. Außerdem in Angelegenheiten der Jülich'- und Berg'schen Landstände[204], des holländischen Gesandten[205], des schwedischen Gesandten Esaias Puffendorf, Bremischer Urkunden wegen[206], in Erbfolge-Angelegenheiten Holsteins und Oldenburgs[207], wegen Ankaufs eines Glockenspiels für den Thurm der S. Michaelskirche zu Wien durch Herrn Lincker in Coblenz und Herrn Leonhard Lassen zu Trier, worüber sich ein langer Briefwechsel entspinnt[208], endlich in Geschäften des Augsburger Arztes Hieronymus Velsch, des Schriftstellers Martin Hancke zu Breslau, des Abtes von Grissow in Schlesien[209], u. s. w.

Doch auch in Angelegenheiten der Heimath war Lambeck nach allen Seiten hin als Fürsprecher beim Kaiser in Anspruch genommen. Bald waren es Bedienstete des Hofes, bald Militärs, bald Geistliche die seine Vermittelung sich erbaten [210], einmal auch ein gewesener chursächsischer Secretär, Namens Sebastian Glimper, der in der Hoffnung durch ein Geheim-Mittel 'contra strumas ex partu', das er an der Kaiserin anwenden wollte, eine Hofbedienstung zu erlangen, zum katholischen Glauben übergetreten war, schlüsslich seinen Zweck doch nicht erreichte [211]. Dem Prälaten von Zwetel erwirkte übrigens Lambeck ein lange vergebens erbetenes Salzdeputat für sein Kloster [212], dem Freiherrn V. L. von Seckendorf und dem Sachsen-Eisenach'-schen Gesandten Schmidt den Gnadenpfennig mit der Kette [213], u. s. w. Außerdem hatte er eine große Anzahl der verschiedenartigsten Aufträge des Kaisers sowohl, wie Bitten aller möglichen Bewerber bei Hofe neben seinen Berufsgeschäften zu unterstützen, so daß es nicht Wunder nehmen darf, wenn ihm endlich die Last der Geschäfte zu viel wurde und er dem Kaiser ohne Scheu eröffnete, daß er in seinen Arbeiten schneller vorwärts käme, wenn er ihn nicht selbst 'fast täglich durch newe extraordinari Arbeit verhinderte' [214].

Neben solchen Störungen fehlte es bei Hofe auch nicht an manchen Ränken gegen ihn. Zu den schon erwähnten Umtrieben des Jesuiten Dehne gesellten sich bald auch noch andere Quälereien hinzu, so daß Lambeck einmal an seinen ältesten, stets freundlichen Gönner, den Oberst-Kämmerer Grafen Lamberg beklommenen Herzens schreibt: 'Ich sehe leider, daß das wiederwertige Glück noch nicht ersätigt ist, mich zu verfolgen, vnd auß einem Leiden ins andere zu werffen: sondern daß von dem P. Dehnio vnd noch etzlichen anderen, welche mit ihm vnter der deckhen liegen vnd ich zu seiner Zeit nennen will, durch hinterlistige nachstellungen vnd Rencke mein Verderben

vnd Vntergang gesucht wird. Muß mich so lange meiner Gewohnheit nach einwickeln in den Mantel der gedult vnd erwarten mit standhafftem Gemüth wan dieses newe Vngewitter abgehen wird' [215].

Der Kaiser selbst aber war stets von der größten Liebenswürdigkeit gegen Lambeck und erwies ihm Freundliches wo er nur konnte. Als dieser einmal, nach einem längeren Unwohlsein im Jahre 1668, Sehnsucht nach einem Glase guten Weines hatte und zur Erlangung eines solchen ein Epigramm des Engländers John Owen, welches lautet: 'Laudatur vinum simplex, cerevisia duplex. Est bona duplicitas, optima simplicitas' für sich verwendete und dem Kaiser zu Gehör redete: 'Esse nolo duplex, Caesar! Lambecius inquit, Vt maneat simplex, vina Falerna petit.', da schrieb der Monarch an seinen Oberst-Kämmerer, der ihm das Epigramm mitgetheilt hatte: 'Lambecius vina Falerna bibet et jam providi et in specie jussi dem Contralor, das ihme etliche Wein zum Außkosten sollen geschickt werden' und Graf Lamberg, indem er die erwünschte Nachricht Lambecken mittheilte, fügte hinzu: 'Elige ergo optimum et valetudinem tuam cura diligenter pro bono rei litterariae' [216]. Dieses Geschenk blieb aber nicht vereinzelt, sondern es folgte ihm eine lange Reihe ähnlicher [217], so wie früher und später, auf Befehl des Kaisers, Lambeck mit Wildpret von den Hofjagden betheiliget wurde [218].

---

Die Handschriften der Hofbibliothek böten außer dem bisher Mitgetheilten noch sehr viele Nachweise über die speciellen dienstlichen Verhältnisse Lambecks an ihr, über dessen Bezüge, Verpflichtungen, häusliche und wirthschaftliche Verhältnisse, die nichts weniger als glänzend waren und häufige Aushülfen und Gnadengaben seines Dienstherren zur Folge hatten, trotzdem aber Lambecken in arge Bedrängnisse, zum Theile durch fremde

Schuld herbeigeführt, gelangen ließen. Dieß alles aber liegt der Aufgabe, die ich mir stellte, zu ferne ab und muß seinem künftigen Biographen vorbehalten bleiben. Ich wollte vorerst nur die gelehrten Beziehungen Leopolds und Lambecks, besonders in Bezug auf ersteren schildern, dadurch aus verläßlichen, bisher unbenützten Quellen einen Beitrag liefern zum geistigen Bilde des Kaisers. Hoffentlich ist es mir nicht ganz mißlungen, den Bildungsgrad Leopolds I. in klareres Licht zu stellen, als dieß mit den bisherigen Nachweisen möglich war, dadurch zu rechtfertigen, was ich im Eingange meiner Untersuchung zu bemerken mir erlaubte, daß bei Beurtheilung dieses Monarchen ganz besonders der innere Mensch über dessen äußerem Gebaren nicht zu vernachlässigen sei. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß in Leopold I. die geistigen Vorzüge des inneren Menschen mit der politischen Bedeutung des Monarchen im nöthigen Gleichgewichte standen.

# ANMERKUNGEN.

[1] Es sind dieß außer einer langen Reihe von Briefen des Kaisers sowohl, wie Lambecks in den Handschriften der Hofbibliothek Nr. 7628, 9712—9716 und 12,757, besonders ein von letzterem eigenhändig geschriebener Band in Folio, der auf mehr als 600 Blättern die Vormerkungen enthält über seine Unterredungen mit dem Kaiser. Er selbst hat sie 'Audienz-Memorialien' überschrieben. Ich berufe mich auf sie mit dem Zeichen AM. Die Sammlung, welche die Bibliotheks-Nummer 8011 trägt, reicht von Freitag den 16. April 1666 bis Montag den 24. April 1679, also durch volle dreizehn Jahre. Ein Unbekannter, der es auch zu bleiben verdient, hat auf der äußeren vorderen Decke der Handschrift über ihren Werth folgendes naseweise Urtheil sich erlaubt: 'Nulli usui', was natürlich den Präfecten der Hofbibliothek Grafen Joseph Maximilian Ossolinsky nicht abhielt, diese im Jahre 1809 um den Preis von 6 fl. dennoch für die Hofbibliothek zu erwerben, wie seine eigenhändige Nachricht auf der inneren Seite der vorderen Decke bestätigt: 'J'ai achetè aujourd'hui ce 19. Sept. 1809. ce Manuscrit pour 6 florins. La personne qui me l'a vendu m'a dit de l'avoir achetè chez vn Frippier pour 1 fl. 45 kr.' Außer diesen Handschriften ist auch noch Nr. 8010 aufzuführen, die eine Reihe von eigenhändigen Entwürfen zu Briefen und Abhandlungen Lambecks enthält.

[2] 'quid . . . jam a me praestitum sit, intuere, quam quid sub augustissimo patrocinio Tuo, si me illo dignari velis, posthac praestari possit'.

[3] P. Lambecii Commentar. de Bibl. Caes. 1, 5 et 6. Die bezeichneten Worte lauten: 'Suscepit eos Caesar singulari quadam cupiditate' und 'gratum sibi esse oblatum munus et propositum probari; pergerem igitur in eo strenue et alacriter sub Patrocinio suo, quo me deinceps constanter esset protecturus'.

[4] Lambecii Commentar. 1, 23.

[5] Ibidem p. 24.

[6] In demselben Briefe, gerichtet an René Sluse. dto. Wien, 1. Dec. 1663. Commentar. 1, 24 und 25.

[7] Ibidem p. 27.

[8] 'donec liberior ad Caesaream Majestatem tibi pateat aditus, in quo procurando totus laborabo', schreibt der Graf seinem Schützling 'ex Aula Caesaris 9. Aprilis 1663' im Cod. 9712, auf Bl. 207ᵃ.

[9] 'non tralatitii affectus erga multarum linguarum cognitionem, omnigenam divinarum et humanarum rerum notitiam et optimorum de quocumque argumento Auctorum lectionem'. Commentar 1, 73 vergl. 1, 28.

[10] Cod. 7628, Bl. 20ᵃ der Hofbibl. Dr. Rochus Jordan seit 1668 'Leibmedicus', wie man aus dem Hofzahlmeister-Rechnungsbuch von diesem Jahre, Cod. der Hofbibl. Suppl. 2404 lernt. P. Hermann Horst, aus Herzogenbusch in Brabant, war Profeßor der Theologie an der Wiener-Hochschule und zweimal Vorstand des Profeß-Hauses seines Ordens zu Wien. Seine Schriften finden sich aufgezählt in J. N. Stoeger, Scriptores provinciae Austriacae S. J. Viennae 1855. 8⁰. 1, 151 u. 152.

[11] AM. vom 14. September 1667, Bl. 32ᵇ.

[12] AM. vom 12. Juni 1670, Bl. 119ᵃ.

[13] AM. vom 12. Juni 1670, Bl. 119ᵃ. AM. vom 18. December 1670, Bl. 148ᵃ.

[14] AM. vom 7. Juli 1671, Bl. 159ᵇ.

[15] AM. vom 13. April 1671, Bl. 160ᵇ. AM. vom 5. August 1675, Bl. 276ᵃ.

[16] AM. vom 13. April 1671, Bl. 160ᵇ. AM. vom 22. August 1672, Bl. 207ᵃ und 212ᵇ.

[17] AM. vom 13. April 1671, Bl. 160ᵇ. AM. vom 5. August 1675, Bl. 276ᵃ.

[18] Cod. 7628. Bl. 5ᵃ.

[19] Schreiben Lambecks vom 23. Februar dieses Jahres im Cod. 8010. Bl. 4ᵇ und 5ᵃ.

[20] Schreiben vom 14. Juli 1677 im Cod. 7628. Bl. 75ᵃ.

[21] AM. vom 25. April 1676, Bl. 259ᵇ, verglichen mit einer Reihe ähnlicher Aufzeichnungen derselben Quelle.

[22] AM. vom 13. Jänner 1671, Bl. 152ᵇ.

[23] AM. vom 3. September 1672, Bl. 208ᵃ.

[24] AM. vom 12. Mai 1674, Bl. 249ᵇ.

[25] Cod. 8010. Bl. 95ᵇ. 'Tanto certe gloriosius hoc Sacrae Caesareae Majestati Vestrae erit apud posteros, quanto in Aulis Principum plerumque est rarius; utpote ubi nulla fere pecunia inutilius creditur erogari, quam quae in Bibliothecas et Bibliothecario impenditur.'

[26] AM. vom 1. Mai 1666, Bl. 2ᵃ.

[27] AM. vom 27. März 1667, Bl. 17ᵃ.

[28] AM. vom 17. Mai 1666, Bl. 3ᵃ.

[29] AM. vom 12. December 1669, Bl. 102ᵇ. AM. vom 11. December 1668, Bl. 66ᵃ.

[30] 'Clarorum Ligurum Elogia. Romae 1579'. 4⁰. AM. von 11. December 1668, Bl. 66ᵇ.

[31] AM. vom 24. August 1666, Bl. 12ᵇ. AM. vom 11. März 1670, Bl. 113ᵃ. AM. vom 12. December 1669, Bl. 102ᵃ. AM. vom 27. März 1670, Bl. 114ᵃ.

[32] AM. vom 22. October 1668, Bl. 63ᵇ, und oft. AM. vom 8. April 1671, Bl. 166ᵃ, und oft. AM. vom 14. December 1674, Bl. 253ᵃ. AM. von 21. Mai 1668, Bl. 51ᵃ.

[33] Deßhalb schreibt der Kaiser den 24. August 1676 seinem Bibliothekar: 'Interim vellem ut aliquos libellos, tam recentes, quam etiam veteres conquiras, qui parvi sint, ut possint faciliter in sacco portari, et etiam boni typi, ut in curru illos possim legere' J. F. Mosels Geschichte der k. k. Hofbibliothek. S. 89.

[34] Am 11. Juli 1672. Cod. 8010. Bl. 50ᵃ: 'Incredibili cura ac sollicitudine angor, quod divinare nequeam, qua ratione S. Caesareae Majestatis Vestrae desiderio possim satisfacere de libellis viaticis, qui simul et respectu materiae et methodi et formae et characteris omnino tales sint, quales Ipsa desiderat. Demum verum testor me heri et hodie omnes Augustissimae Bibliothecae Caesareae Libros Historicos, sacros atque Ecclesiasticos a primo usque ad ultimum aliquoties diligentissime perlustrasse, sed praestantissimos quosque et lectu dignissimos aut ratione magnitudinis et molis, aut ratione tenuitatis characteris, vel ratione aliarum circumstantiarum tales reperisse, ut eos tamquam minus idoneos offere non auderem'.

[35] In diesem Sinne schreibt er am 27. Juni 1673 vor seiner Abreise nach Maria-Zell an Lambeck: 'Pro itinere Cellensi libenter haberem unum vel alterum libellum, bono charactere, ut librum in

curru vel lectica legere possim. Nam in cubiculo jam determinavi, qualem librum legere velim.' Cod. 7628. Bl. 52ª.

36 AM. vom 14. Juni 1667, Bl. 23ª.

37 AM. vom 8. September 1670, Bl. 129ª. AM. vom 17. November 1678, Bl. 378ª und AM. vom 12. December 1669, Bl. 102ª.

38 AM. vom 11. December 1668, Bl. 66ᵇ.

39 AM. vom 27. März 1670, Bl. 114ª. AM. vom 26. April 1672, Bl. 197ª.

40 AM. vom 20. Februar 1671, Bl. 158ᵇ.

41 AM. vom 20. October 1678, Bl. 61ᵇ und AM. vom 22. October 1668, Bl. 63ª und zwar 'de cucumero anguino apud Varronem de re rusticâ in remedio contra Cimices'.

42 AM. vom 10. December 1673, Bl. 227ª.

43 AM. vom 8. September 1670, Bl. 128ᵇ. Prosperi Stellartii libri de coronis et tonsuris paganorum. Duaci. 1625. 8⁰.

44 AM. vom 14. August 1668, Bl. 56ª. J. C. Bulengeri liber de spoliis bellicis, trophaeis, arcubus triumphalibus etc. Parisiis. 1601. 8⁰.

45 AM. vom 14. December 1674, Bl. 254ª. J. J. Leibnitz et Christoph. Arnold, Memorabilia Bibl. Norimberg. imprimis de Vrnis sepulchralibus. Norimbergae 1674. 4⁰.

46 AM. vom 17. November 1676, Bl. 278ª. J. Reichelt, Exercitationes de Amuletis. Argentorati 1676. 4⁰.

47 AM. vom 14. Juni 1667, Bl. 23ª. Tractatus de calceo et caliga veterum. Francof. 1667. 12⁰. AM. vom 10. December 1673, Bl. 227ᵇ. L. Nonli, De re cibraria. Antverpiae. 1627. 8⁰. AM. vom 3. September 1669, Bl. 93ª. Joannis Meursii De luxu Romanorum liber singularis. Hagae Comitis 1605. 4⁰.

48 AM. vom 15. Mai 1668, Bl. 49ᵇ.

49 AM. vom 10. December 1673, Bl. 227ª.

50 AM. vom 16. October 1670, Bl. 135ª.

51 AM. vom 30. Jänner 1667, Bl. 15ᵇ.

52 AM. vom 14. Jänner 1676, Bl. 263ª.

53 AM. vom 30. April 1669, Bl. 76ª.

54 AM. vom 6. October 1668, Bl 57ª.

55 AM. vom 12. September 1666, Bl. 11ª.

56 AM. vom 12. December 1672, Bl. 213ª.

57 Ebenda.

58 AM. vom 5. Juli 1672, Bl. $202^{b}$, und die weiteren Verhandlungen in AM. vom 22. August 1672, Bl. $207^{a}$, AM. vom 21. December 1671, Bl. $185^{a}$ und $186^{b}$, endlich AM. vom 7. März 1672, Bl. $195^{a}$.

59 AM. vom 22. August 1672, Bl. $207^{a}$. AM. vom 3. September 1672, Bl. $208^{a}$. AM. vom 1. November 1672, Bl. $209^{b}$. AM. vom 12. December 1672, Bl. $213^{a}$. AM. vom 30. December 1672, Bl. $214^{a}$.

60 AM. vom 4. September 1674. Bl. $252^{a}$. AM. vom 14. December 1674. Bl. $253^{a}$ u. $253^{b}$. AM. vom 17. November 1676, Bl. $277^{b}$. Ferner des Kaisers eigenhändiges Schreiben vom 19. August 1674 in der Handschrift 7628, Bl. $57^{a}$. Lambecks Schreiben an den Kaiser vom 30. August 1674 im Cod. 8010, Bl. $61^{a}$, $61^{b}$, $70^{a}$ und $70^{b}$, endlich Lambecks Bericht über die Sammlung, nach dem 19. August 1674, im Cod. 9715 auf Bl. $38^{b}$ und $39^{a}$.

61 AM. vom 4. September 1674, Bl. $252^{a}$ und AM. vom 6. September 1674, Bl. $254^{b}$.

62 AM. vom 23. April 1675, Bl. $259^{b}$. vergl. mit AM. vom 4. September 1674, Bl. $252^{a}$.

63 AM. vom 13. April 1667, Bl. $21^{b}$.

64 AM. vom 17. Juli 1669, Bl. $84^{a}$, und AM. vom 27. Juli 1669, Bl. $85^{a}$. Vergl. zudem AM. vom 10. December 1673, Bl. $228^{a}$, und AM. vom 17. Februar 1674, Bl. $242^{a}$.

65 AM. vom 6. October 1668, Bl. $57^{a}$.

66 Ibidem. Im nämlichen Jahre tauchte auch 'eine alte Gemme' auf, und zwar gleichfalls in Wien 'bei S. Stephans Singerthor', von der die eben angeführte Stelle mit berichtet.

67 AM. vom 30. April 1669, Bl. $76^{a}$.

68 AM. vom 13. Juli 1672, Bl. $203^{a}$.

69 AM. vom 16. Februar 1668, Bl. $41^{a}$.

70 AM. vom 21. October 1670, Bl. $135^{b}$ und $138^{a}$. Man vergleiche Anselm de Boodt, Historia gemmarum et lapidum. Amstel. 1639. 8°. p. 259.

71 AM. vom 4. August 1671, Bl. $170^{a}$.

72 AM. vom 22. August 1672, Bl. $207^{a}$.

73 Cod. 8010. Bl. 4 und 5. Schreiben Lambecks vom 23. Februar 1664.

74 AM. vom 18. December 1667, Bl. $36^{a}$.

[75] AM. vom 21. December 1671, Bl. 185b.

[76] AM. vom 16. April 1666, Bl. 1a.

[77] AM. vom 14. December 1674, Bl. 253b.

[78] AM. vom 5. August 1676, Bl. 268b. Gemeint ist: 'Danielis Maphanafi Mulchetinensis Confutatio dissertationis perquam scandalosae Joannis Stelleri Leusnicensis, J. V. D. Jenensis, qua Pilatum defensum superiori aevo turpissime prodidit. Lipsiae 1676.' 4⁰.

[79] AM. vom 1. Mai 1666, Bl. 2a.

[80] AM. vom 21. November 1671, Bl. 177a.

[81] AM. vom 14. Juni 1667, Bl. 23a und Cod. 8010, Bl. 3a und 6a.

[82] AM. vom 20. Februar 1671, Bl. 158c.

[83] AM. vom 13. Juli 1672, Bl. 203a.

[84] AM. vom 21. November 1671, Bl. 177a.

[85] AM. vom 25. September 1673, Bl. 227a.

[86] AM. vom 21. November 1691, Bl. 177a.

[87] AM. vom 25. Juni 1671, Bl. 166a.

[88] AM. vom 16. November 1667, Bl. 33a und AM. vom 11. März 1670, Bl. 113c.

[89] AM. vom 28. März 1677, Bl. 281a.

[90] AM. vom 20. März 1671, Bl. 159a.

[91] AM. vom 14. Juni 1667, Bl. 23a und AM. vom 7. Jänner 1668, Bl. 39a.

[92] AM. vom 11. December 1668, Bl. 66a, namentlich liest der Kaiser die in Rom 1660 in zwei Folio-Bänden erschienene: Historia della Compagnia di Giesù, geschrieben vom Missionär P. Daniello Bartoli.

[93] AM. vom 20. Oct. 1668, Bl. 61b, u. AM. vom 17. Mai 1666, Bl. 3a.

[94] AM. vom 20. October 1668, Bl. 61b.

[95] Solche Schriften waren z. B. 'Il Savio politico del Barone di Potes. Venezia 1638'. 12⁰. 'Nicolai a Montmorency, Manuale Principis in septem hebdomadis dies. Duaci 1596'. 12⁰. AM. vom 24. August 1666, Bl. 12b. 'Michaelis Piccardi, Observationes historico-politicae. Norimbergae 1624'. 8⁰. AM. vom 14. August 1668 Bl. 56a. 'Scuola della verità, aperta ai Prencipi'. AM. vom 4. September 1674, Bl. 252a. 'Johannes a Jesu Maria Instructio Principum ethicè, oeconomicè et politicè. Moguntiae 1612'. 8⁰. AM. vom 4. April 1669, Bl. 71a. 'Il Libro del Governo de' Regni sotto morali essempj', 8⁰. AM. vom 13. Juli 1672, Bl. 203a.

[96] AM. vom 14. December 1674, Bl. 253ᵃ.

[97] AM. vom 4. April 1669, Bl. 71ᵃ.

[98] AM. vom 7. Juni 1672, Bl. 201ᵃ. So z. B. 'Ejulatio Hollandiae,' 'Discursus medico-politicus de statu Hollandiae', 'Trianguli Furca cum inscriptione' u. s. w.

[99] AM. vom 5. März 1672, Bl. 33ᵇ 'Catalogus Politicorum Italicorum'. AM. vom 12 Juni 1670, Bl. 110ᵃ. 'Pasquillus in Papam Clementem X.' AM. vom 24. Juni 1676, Bl. 279ᵇ. 'Henricus Henniges, Liber de summa Imperatoris Romani potestate circa sacra. Norimbergae 1676'. 8⁰. AM. vom 18. October 1671, Bl. 176ᵇ. 'De osculatione pedum Summi Pontificis'.

[100] AM. vom 22. October 1668, Bl. 63ᵇ. 'Concilium pro reintegrando Polonorum regno'.

[101] AM. vom 14. September 1667, Bl. 27ᵇ. 'Die Relation über den Tumult zu Hamburg gegen die Königin Christina'. AM. vom 24. Juni 1676, Bl. 27ᵇ. 'Der Vnruhige vnd wieder Verunruhigte Leu auß Norden. Anno 1676'. AM. vom 28. März 1677, Bl. 281ᵃ. 'Das schwedische Baad', eine Satyre.

[102] AM. vom 18. October 1671, Bl. 176ᵇ. Eine ganze Reihe von Büchern über den neuesten Zustand des ottomanischen Reiches.

[103] AM. vom 4. April 1669, Bl. 71ᵃ. 'Prima Spedizione all' Indie orientali del P. Giuseppe di Santa Maria, Carmelitano scalzo'. 4⁰.

[104] So z. B. über das Verhältniss von Churmainz zu der Churpfalz in den neugedruckten 'Acta publica' dargelegt. AM. vom 6. October 1668, Bl. 57ᵃ. Pfalz-Neuburgs zu Polen. AM. vom 2. November 1668, Bl. 65ᵇ. Die kriegerischen Vorgänge in Braunschweig. AM. vom 25. Juni 1671, Bl. 166ᵃ. AM. vom 23. Februar 1672, Bl. 190ᵇ. 'Fatum civitatis Brunsvicensis eique opposita Fati ejusdem felicitas. 1671'. 4⁰. Oder über diese Verhältnisse im Allgemeinen das besonderes Aufsehen erregende Buch Samuel Pufendorfs: 'De statu reipublicae Germanicae', welches zuerst 1667 unter dem Namen 'Severinus a Monzambano' erschien und Lambeck befremdend folgendermaßen anführt: 'Monzambaznus (so) reverà Burgoldensis, Profeßor Heidelbergensis'. AM. vom 2. November 1668, Bl. 65ᵇ.

[105] Es ist nicht ohne Interesse, zu beobachten, wie der Kaiser in dieser Richtung selbst bemüht ist, für die Nachwelt in seiner Bibliothek die Quellenschriften zu sammeln. So übergibt er Lam-

becken zur Aufbewahrung sowohl, als wohl auch zur Weiterverbreitung Exemplare 'der französischen Practensiones super Imperium in 4⁰., in Paris gedruckt und gebunden'; ebensolche 'des französischen Manifestes contra Brabant in Groß-Quart zu Paris gedruckt und gebunden; Item des Dialogi Gallici' in 12⁰. AM. vom 16. November 1667, Bl. 33ᵃ vergl. mit AM. vom 14. September 1667. Bl. 27ᵇ. Von anderen und zwar politischen Flugschriften der Zeit, über welche in den Audienzen zwischen dem Kaiser und Lambeck gesprochen wurde, sind erwähnt: 'Dialogus inter Gallum et Aquilam'. AM. vom 13. August 1668, Bl. 55ᵇ. 'La France demasquée gallicé et latiné'. AM. vom 20. Februar 1671, Bl. 158ᵇ. 'La Volpe smascherata', Satyre von Gremonville französischem Gesandten am Hofe zu Wien. AM. vom 12. August 1671, Bl. 171ᵃ. 'Aurifodina Gallica' und 'Gallia verecunda'. AM. vom 5. März 1672, Bl. 191ᵃ. Des Baron d'Isola 'Sauce au Verius, Embamma omphacinum'. AM. vom 2. März 1674, Bl. 244ᵃ. 'Zwei geschriebene frantzösische Poëmata satyrica auff den König von Franckreich vnd Madame Montespan, wie auch auff die Verstörung Hagenau'. AM. vom 28. März 1677, Bl. 281ᵃ. Gelegentlich schrieb wohl auch der Kaiser selbst Satyren auf Ludwig XIV., wie jene schon von Rinck, Leben und Thaten Leopolds, 1, 91 der Ausgabe von 1713 veröffentlichte, die er Lambecken in einer Audienz zu Laxemburg am 17. Mai 1666 von seiner eigenen Hand geschrieben mittheilte.

[106] AM. vom 7. März 1672, Bl. 195ᵃ.

[107] AM. vom 3. September 1669, Bl. 93ᵃ.

[108] AM. vom 17. November 1676, Bl. 277ᵃ.

[109] AM. vom 30. Juli 1666, Bl. 7ᵇ.

[110] AM. vom 7. Jänner 1668, Bl. 39ᵃ.

[111] AM. vom 17. Februar 1674, Bl. 242ᵃ.

[112] AM. vom 29. November 1671, Bl. 181ᵃ.

[113] AM. vom 18. December 1667, Bl. 35ᵃ. AM. vom 10. December 1673, Bl. 227ᵃ.

[114] AM. vom 30. Jänner 1667, Bl. 15ᵃ. AM. vom 16. Juli 1670, Bl. 121ᵃ. AM. vom 8. August 1670, Bl. 126ᵃ. AM. vom 21. November 1671, Bl. 177ᵇ. AM. vom 29. November 1671, Bl. 181ᵃ. AM. vom 21. December 1671, Bl. 185ᵃ. AM. vom 23. Februar 1672. Bl. 190ᵇ. AM. vom 5. April 1672, Bl. 196ᵃ. AM. vom 28. April 1672, Bl. 197ᵃ. AM. vom 7. Juni 1672, Bl. 201ᵃ und eigenhändiges Schrei-

ben des Kaisers vom 15. Mai 1672 aus Laxenburg im Cod. der Hofbibliothek 7628, Bl. 47ᵃ.

115 AM. vom 17. Juli 1670, Bl. 121ᵃ.

116 AM. vom 13. August 1668, Bl. 55ʳ.

117 AM. vom 27. März 1667, Bl. 19ᵃ.

118 AM. vom 17. December 1670, Bl. 145ᵃ.

119 AM. vom 5. Juli 1672, Bl. 202ᵃ.

120 AM. vom 13. April 1667, Bl. 21ᵇ.

121 AM. vom 17. December 1670, Bl. 145ᵃ, und AM. vom 25. October 1666, Bl. 13ᵃ.

122 AM. vom 25. October 1666, Bl. 13ᵃ.

123 AM. vom 18. December 1667, Bl. 35ᵃ.

124 AM. vom 30. Jänner 1667, Bl. 15ᵃ. AM. vom 29. September 1670, Bl. 132ᵃ. AM. vom 23. Februar 1672, Bl. 190ᵇ. AM. vom 26. April 1672, Bl. 197ᵇ. AM. vom 7. Juni 1672, Bl. 201ᵃ. AM. vom 5. Juli 1672, Bl. 202ᵃ. AM. vom 22. August 1672, Bl. 207ᵃ. Vergl. Cod. Vindob. 8010, Bl. 54ᵃ, endlich AM. vom 14. Jänner 1673, Bl. 217ᵃ.

125 AM. vom 25. October 1666, Bl. 13ᵃ.

126 AM. vom 28. Februar 1670, Bl. 112ᵃ.

127 1670, 11. September, Cod. 7628, Bl. 27ᵃ, und AM. vom 29. September 1670, Bl. 132ᵃ.

128 1670, 17. Juli und 9. August, Cod. 7628. Bl. 27ᵃ und 28ᵃ.

129 AM. vom 5. April 1668, Bl. 45ᵇ und 48ᵃ.

130 AM. s. d. April 1674, Bl. 239ᵇ.

131 Cod. 7628, Bl. 76ᵃ.

132 So über Böhmen AM. vom 8. August 1670, Bl. 126ᵃ. AM. vom 19. August 1670, Bl. 127ᵃ; über Ungern AM. vom 8. September 1670, Bl. 128ᵃ; über Spanien AM. vom 18. December 1670, Bl. 148ᵃ; über Italien AM. vom 29. November 1671, Bl. 181ᵃ. AM. vom 20. October 1668, Bl. 61ᵇ u. s. w.

133 So AM. vom 16. April 1666, Bl. 1ᵃ, AM. vom 19. Mai 1673, Bl. 222ᵇ, AM. vom 1. September 1676, Bl. 274ᵇ u. s. w.

134 AM. vom 12. December 1672, Bl. 213ᵇ und AM. vom 3. März 1679, Bl. 290ᵃ.

135 So jene Gotfridi Hegenetii Lugduni Batavorum 1630. 12°. AM. vom 6. November 1670, Bl. 134ᵇ.

136 AM. vom 24. Juni 1676, Bl. 179ᵇ.

[137] AM. vom 24. August 1666, Bl. 12ᵃ und 12ᵇ. AM. vom 12. December 1669, Bl. 102ᵃ, als: Arnoldi Montani Reisen nach Japan. Amsterdam. 1669. Fol. Albert Herports Ostindische Reisebeschreibung. Bern 1669. 8°. Jürgen Andersens und Volquard Iversens Orientalische Reisebeschreibung herausg. von Ad. Ortelius. Schleswig 1669. Fol. AM. vom 19. August 1669, Bl. 89ᵃ: Johannis von der Behr Ostindische Reisen. Jena 1668. 8°. AM. vom 24. Juni 1676, Bl. 279ᵇ: Walther Schulzen von Harlem, ostindische Reise. Amsterdam 1676. Fol. Arnold Gebhard's Morgenländische Reise-Beschreibung. Jena und Gera 1675. 12°. AM. vom 11. December 1668, Bl. 66ᵃ: Dan. Bartoli's Il Giappone. Roma 1660. Fol. u. s. w.

[138] So Georgii Hornii Origines Americanae. Hagae Comitum 1652. 8°. AM. vom 6. November 1670, Bl. 134ᵇ.

[139] AM. vom 14. Juni 1667. Bl. 23ᵃ.

[140] AM. vom 21. October 1670, Bl. 133ᵃ, und Schreiben vom 8. Juni 1672 im Cod. 8010, Bl. 53ᵇ.

[141] AM. vom 13. Juli 1672, Bl. 203ᵃ.

[142] So mit einer Beschreibung optischer Seltenheiten in einer Sammlung I. F. Grindel's zu Nürnberg. AM. vom 18. Juni 1673, Bl. 225ᵃ; mit Johannis Hevelii Cometographia. Gedani 1668. Fol. Stanislai de Lubienietz Theatrum cometicum. Amstelodami 1668. Fol. AM. vom 11. December 1668, Bl. 66ᵃ und 66ᵇ.

[143] Z. B. Salomonis de Blauenstein contra Kircherum puncto Alchymica. Viennae Austriae. 1667. 4°. AM. vom 18. December 1667, Bl. 35ᵃ. Pantaleonis Examen alchymisticum. Norimbergae 1676. 8°. AM. vom 17. November 1676, Bl. 279ᵇ.

[144] AM. vom 4. September 1678, Bl. 288ᵃ.

[145] AM. vom 12. December 1672, Bl. 213ᵇ. AM vom 30. Dec. 1672, Bl. 214ᵃ. AM. vom 18. Juni 1673, Bl. 225ᵃ. AM. vom 10. Dec. 1673, Bl. 228ᵇ und AM. vom 17. Juni 1674, Bl. 248ᵃ.

[146] AM. vom 15. Mai 1668, Bl. 49ᵃ und AM. vom 19. August 1670, Bl. 127ᵇ.

[147] So z. B. von physiologischen Werken: Johannes Vorstius Conjectura de generatione animantium. Coloniae Brandenburgicae 1667. 12°. AM. vom 7. Jänner 1668, Bl. 39ᵃ. Ludovici Nonnii Ichthyophagia sive de piscium esu. Antverpiae 1616. 8°. AM. vom 8. September 1670, Bl. 128ᵇ. Stephani Roderici a Castro De natura muliebri. Hamburgi 1628. 4°. AM. vom 1. Juli

1670, Bl. 120ª Cosmus Vierdei Anmerkungen von der weiblichen Geburt. Frankfurt 1676. 8°. AM. vom 17. November 1676, Bl. 278ª. Von Werken über Naturgeschichte: Johannis Eusebii Nierembergii Historia naturae maxime peregrinae. Antverpiae 1635. Fol. AM. vom 10. November 1669, Bl. 101ª. Julii Caes. Vanini, De admirandis naturae arcanis. Lutetiae 1616. 8°. AM. vom 1. Juli 1670, Bl. 120ᵇ. Museum Wormianum seu Historia rerum rariorum, tam naturalium quam artificialium. Lugd. Batav. 1655. Fol. AM. vom 3. Sept. 1669, Bl. 90ª. Thomae Bartholini, De unicornu observationes novae. Patavii 1645. 8°. AM. vom 28. Februar 1670, Bl. 112ᵇ. Baldi Angeli Abbatii, De admiranda viperae natura. Norimbergae 1603. 8°. AM. vom 2. November 1668, Bl. 65ª; endlich eine arabische Handschrift der Hofbibliothek gleichfalls über Vipern. AM. vom 14. September 1667, Bl. 27ª.

148 AM. vom 19. August 1669, Bl. 89ª.

149 Fortunati Fidelis De relationibus medicorum. Lipsiae 1674. 8°. AM. vom 17. November 1676, Bl. 279ᵇ.

150 AM. vom 1. Juli 1670, Bl. 120ª.

151 So in G. H. Velschii Curationum exoticarum chiliades duae et consiliorum medicinalium centuriae quatuor. Ulmae 1676. 4°. AM. vom 17. November 1676, Bl. 278ᵇ.

152 Brief vom 31. Juli 1671, im Cod. 7628, Bl. 35ª.

153 Curiositäten: 'Johannis Gaffarelli, Curiositates inauditae. Hamburgi 1676.' 8⁰. AM. vom 17. November 1676, Bl. 278ª. 'Miracula des amsterdamischen Zuchthauses. 1614'. 4⁰. und 'Miracula San-Raspini'. AM. vom 28. Juli 1671. Bl. 169ª. Magica: 'De sceptris et apparitionibus spirituum nec non de vaticiniis, divinationibusque. Lugd. Batav. 1666'. 12⁰. AM. vom 24. August 1666, Bl. 12ª. 'Hocus-Pocus oder Taschenspielerkunst. 1667'. 8⁰. und 'Johannis Praetorii Zigeuner-Karte oder Chiromantien-Spiegel. Nürnberg1667'. 12⁰. AM. vom 7. Jänner 1668, Bl. 39ª. 'Gaspari Schotti, Magia universalis. Francofurti 1657'. 4⁰. 4 Voll. und 'Johannis Baptistae Parichelli Chiroliturgia. Coloniae 1673'. 8⁰. AM. vom 10. December 1673, Bl. 227ª; endlich Prophezeiungen: 'Johannis Langer Prophetia chronologica seu Chronologia prophetica' handschriftlich. AM. vom 7. Jänner 1668, Bl. 39ª, und 'Georgii Hardii Prognosticon anglicum' in deutscher Übersetzung, Handschrift in Folio. AM. vom 20. Februar 1671, Bl. 158ª.

[154] AM. vom 27. Juli 1669, Bl. 85ᵃ, und AM. vom 7. September 1671, Bl. 175ᵃ.

[155] AM. vom 14. December 1674, Bl. 253ᵃ und 254ᵃ.

[156] AM. vom 17. Mai 1666, Bl. 3ᵃ.

[157] AM. vom 12. December 1673, Bl. 227ᵃ.

[158] AM. vom 14. August 1668, Bl. 56ᵃ.

[159] AM. vom 24. August 1666, Bl. 12ᵇ.

[160] AM. vom 6. Mai 1670, Bl. 118ᵃ.

[161] AM. vom 14. August 1668, Bl. 56ᵃ.

[162] AM. vom 19. August 1670, Bl. 127ᵇ.

[163] AM. vom 6. Mai 1670, Bl. 118ᵃ. Eine italienische Auswahl, veranstaltet von Sallustio Grati, aus des Spaniers Alfonso Villegas Historia general de la vida y hechos de Jesu Christo y de todos los Santos. Toledo 1591—1604. fol. 4 Voll.

[164] AM. vom 14. September 1667, Bl. 27ᵇ. Gemeint ist Olympia Morato, geb. 1526, gest. 1555, Dichterin und Humanistin, zum Protestantismus übergetreten 1550 zu Ferrara.

[165] AM. vom 6. November 1670, Bl. 134ᵃ und 139ᵇ.

[166] AM. vom 12. December 1672, Bl. 213ᵇ.

[167] Lambeck wenigstens schrieb unterm 10. März 1671 an den Kaiser, nachdem dieser diesem ein Verzeichniß spanischer Bücher übersandt und Lambeck aus ihm alles der Hofbibliothek fehlende bestellt hatte: 'Perutile profecto et valde gloriosum hoc erit incrementum Augustissimae Bibliothecae Caesareae, quippe cuius beneficio ea omnes Italiae, Galliae, Germaniae et Angliae Bibliothecas numero varietate et praestantia librorum Hispanicorum indubitate multis parasangis superare poterit'. Cod. 8010, Bl. 33ᵃ.

[168] Man sehe das eigenhändige Schreiben des Kaisers an Lambeck aus Wien vom 1. März 1671 im Cod. 7628, Bl. 32ᵃ.

[169] AM. vom 2. Mai 1670. Bl. 109ᵃ.

[170] J. F. v. Mosels Geschichte der Hofbibliothek. S. 87.

[171] AM. vom 14. August 1668, Bl. 56ᵃ.

[172] 'Johannis Pezelii Musica vespertina Lipsiaca. Lipsiae 1669'. 4⁰. 6 Voll. oblonga. AM. vom 12. December 1669. Bl. 102ᵃ. 'Georg Bleyers Lust-Musik in acht Theilen. Leipzig, 1670'. 4⁰. oblongo. AM. vom 1. Juli 1670. Bl. 120ᵃ. 'Johannis Pezelii musikalische Arbeit zum abblasen vm 10 Vhr Vormittags in Leipzig. Leipzig, 1670'. fol. 5 Voll. 'Adam Heinrich Brunners Teutsch-Marianische

Lieder über jedem Tittel der Lauretanischen Litaney. Bamberg, 1670'. fol. 6 Voll. 'Johann Caspar Horn's Parergon Musicum oder Musikalische Neben-Werck. Leipzig 1670'. 4⁰. 12 Voll. AM. vom 7. December 1670, Bl. 144ᵇ. 'Gertraud Müllerin Ander Theil der Parnaß-Blumen sampt denen Melodien. Wolffenbüttel, 1675, fol. 'Johann Wilhelm Furchheimers Musikalische Tafelbedienung. Dresden, 1676' sechs Theile in Folio. AM. vom 24. Juni 1676, Bl. 279ᵇ.

[173] AM. vom 23. Juni 1669, Bl. 83ᵃ.

[174] AM. ibidem und vom 17. Juli 1669, Bl. 84ᵃ.

[175] AM. vom 1. November 1672, Bl. 209ᵃ, AM. vom 29. September 1670, Bl. 132ᵃ u. s. w.

[176] AM. vom 5. April 1668, Bl. 45ᵃ und 48ᵃ. Vergl. AM. s. d. April 1674, Bl. 239ᵇ.

[177] P. Lambecii Iter Cellense. Vindobonae 1666. 4⁰. S. 5 und 38.

[178] So erscheint Lambeck regelmässig glückwünschend beim Jahreswechsel; am Geburtstage des Kaisers; bei der Geburt von Prinzen oder Prinzessinnen: AM. vom 6. October 1667, Bl. 82ᵃ, AM. vom 25. Febr. 1669, Bl. 70ᵃ, am 17. Februar 1672 im Cod. 8010, Bl. 54ᵃ, AM. vom 23. Februar 1672, Bl. 190ᵃ, AM. vom 12. September 1675, Bl. 261ᵃ, AM. vom 4. September 1678, Bl. 288ᵃ u. s. w.; zur Wiedergenesung des Kaisers: AM. vom 28. Februar 1670, Bl. 112ᵃ; zum glücklichen Erfolge der kaiserlichen Waffen: AM. vom 12. September 1675, Bl. 261ᵃ; aber auch zur glücklichen Empfängniss der Kaiserin, AM. vom 25. April 1667, Bl. 22ᵇ; zur bevorstehenden Heirath des Kaisers: AM. vom 25. September 1673, Bl. 226ᵃ, AM. vom 17. November 1676, Bl. 277ᵃ; zur Rückkunft in die Stadt: AM. vom 12. Juni 1671, Bl. 165ᵃ, AM, vom 17. Nov. 1676, Bl. 277ᵃ; Beileid bezeugend über den Tod der Kaiserin, AM. vom 5. August 1676, Bl. 268ᵃ; aber auch zur Frühgeburt derselben: AM. vom 28. Februar 1670, Bl. 112ᵃ.

[179] AM. vom 19. April 1673, Bl. 222ᵃ.

[180] AM. vom 25. September 1673, Bl. 226ᵃ.

[181] AM. vom 28. Februar 1673, Bl. 221ᵃ.

[182] Cod. 7628, Bl. 9ᵃ.

[183] AM. vom 8. September 1670, Bl. 128ᵃ.

[184] AM. vom 5. August 1676, Bl. 268ᵃ.

[185] AM. vom 18. December 1667, Bl. 35ᵇ.

[186] AM. vom 12. August 1671, Bl. 171ᵃ.

[187] AM. vom 29. November 1671, Bl. 181ᵃ.

[188] AM. vom 13. August 1668, Bl. 55ᵇ.

[189] '1671 den 30. May am Sonnabend Ist bey mir gewesen in meinem Hause ein Engländischer Catholischer Leutnandt, wonend bei S. Ulrich 'im grossen Christoff' bey der Kirchen, welcher mir einen gruss gebracht von Herrn Justus Burchard Schupp, der sich zu Hamburg auffhelt bey dem Engelländischen Residenten. Hat mir dabeneben einen vorschlag gethan von einer Heyraht zwischen dem Herrn Hertzog von York vnd der kayserlichen ohnverheyrahteten Princessin, Ihrer kayserlichen Majestät vnsers allergnädigsten Herrn Fräulein Schwester.' AM. vom 12. Juni 1671, Bl. 165ᵃ.

[190] AM. vom 5. August 1676, Bl. 268ᵃ.

[191] In ihnen begegnen abwechselnd Schlussworte wie: 'Ego semper tuus clementissimus Dominus permaneo.', 'meae erga te gratiae securus esto.', 'mea gratia semper securus vive.', 'mea Caesarea gratia securus vivito', u. s. w.

[192] AM. vom 9. October 1669, Bl. 96ᵃ.

[193] AM. vom 31. Juli 1677, Bl. 283ᵃ.

[194] Cod. 7628, Bl. 44ᵃ. Schreiben vom 9. März 1672.

[195] Eigenhändiges Schreiben des Kaisers vom 28. Mai 1677 aus Laxenburg im Cod. 7628, auf Bl. 72ᵃ. Die betreffende Stelle lautet: 'Vellem ut tu in libris et actis publicis quaereres, an non inveniatur exemplum, quod Imperatrices et reginae viduae denuo maritos duxerint, et an tali casu illis titulus Reginae ceteraeque praerogativae permanserint, maxime ut vulgo loquar, was sie vor ein Tractament gehabt haben. Si bene memini ultima uxor Maximiliani primi illo defuncto Duci Sabaudiae nupta est. Et vellem scire an non inveniatur, quomodo illa postea tractata fuerit. Non est res quae valde sit urgens, unde cum diligentia et tempore poteris inquirere'. Der Kaiser irrt hier offenbar, denn die letzte Gemahlin Kaiser Maximilians I., Blanca Maria, starb noch bei Lebzeiten ihres Gemahls den 1. Jänner 1511 zu Innsbruck. Es wird das letzte Kind Maximilians I. Margaretha gemeint sein, welche nach dem Tode ihres Gemahls Johanns Königs von Arragonien, † 1497, den 26. September 1501 Philibert II. Herzog von Savoyen eheligte.

[196] AM. vom 14. Juni 1667, Bl. 23ᵇ.

[197] AM. vom 18. October 1671, Bl. 176ᵃ.

198 AM. vom 20. April 1674, Bl. $247^a$.

199 Cod. 8010, Bl. $64^a$. Schreiben an den Kaiser, eigenhändig, vom 5. Mai 1674.

200 Schreiben Lambecks vom 27. October 1676, im Cod. 8010 auf Bl. $63^a$—$65^a$.

201 AM. vom 6. November 1670, Bl. $134^a$.

202 AM. vom 9. September 1677, Bl. $283^b$. Vergl. zudem Lambecks Vorstellungen an den Kaiser in einem Schreiben vom 23. September 1677, im Cod. 9716, auf Bl. $76^a$ und $77^a$.

203 AM. vom 5. August 1676, und AM. vom 28. März 1677, Bl. $281^a$. Vergl. AM. vom 17. November 1676, Bl. $277^a$. AM. vom 3. März 1679, Bl. $290^a$. AM. vom 24. April 1679, Bl. $291^a$. Außerdem noch Schreiben vom 13. September 1676, im Cod. 9715, Bl. $231^a$ vom 8. April 1677, im Cod. 8010 auf Bl. $74^b$, vom 22. April 1677, ebenda Bl. $71^a$ und $71^b$, endlich vom 23. Februar 1679, im Cod. 9716, auf Bl. $271^a$.

204 AM. vom 22. November 1673, Bl. $228^a$, AM. vom 17. Juni 1674, Bl. $248^a$, AM. vom 4. September 1674, Bl. $252^a$ u. s. w.

205 AM. vom 18. Mai 1674, Bl. $235^a$. AM. vom 17. Juni 1674, Bl. $248^a$.

206 AM. vom Juni 1674, Bl. $239^b$.

207 AM. vom 4. September 1674, Bl. $252^b$ und AM. vom 14. December 1674, Bl. $253^a$.

208 AM. vom 20. März 1674, Bl. $159^a$. Schreiben vom 4. Jänner 1671, im Cod. 9714, Bl. $38^a$, vom 19. Februar 1671, ebenda auf Bl. $54^a$, vom 19. März 1671, ebenda Bl. $60^a$, und 3. April 1671, ebenda auf Bl. $65^a$.

209 Schreiben vom 4. Jänner 1764, Cod. 8010, auf Bl. $55^a$ und $55^b$, Schreiben vom 18. Juni 1677, Cod. 9716, Bl. $41^a$ und $41^b$. AM. vom 25. September 1673, Bl. $226^b$ und vom 10. December 1673, Bl. $228^b$.

210 So des 'Hofmarschalls-Trabant' J. Fr. H. Sauerbrein 'um Expectanz auf eine Hof-Fourlers-Stelle'. AM. vom 27. März 1670, Bl. $114^a$. H. Hurschi wegen einer Trabantenstelle. AM. vom 27. März 1667, Bl. $17^b$ und 13. April 1667, Bl. $21^a$, u. s. w. Die Oberst-Lieutenants Pommer und Mackay um Beförderung. AM. vom 30. Jänner 1667, Bl. $15^b$, vom 12. März 1667, Bl. $16^b$ und 27. März 1667, Bl. $17^a$. Ein Pfarrer ordinis S. Benedicti drei Meilen von

Wien, 'empfolen vom Secretarius Schmerling', wegen Widmung eines Werkes 'contra atheismum'. AM. vom 19. August 1676, Bl. 274$^b$. Ein Convertit Andreas Fromme um ein Canoniat. AM. vom 12. December 1669, Bl. 103$^a$. Ein Bewerber um ein 'Beneficium ecclesiasticum Albanus de Pozzis, Verfasser einer Oratio de sancto Leopoldo'. Ibidem.

211 Schreiben vom 17. November 1672, im Cod. 9714, auf Bl. 196$^a$—198$^a$.

212 AM. vom 12. December 1672, Bl. 213$^a$. AM. vom 14. December 1674, Bl. 253$^a$. AM. vom 12. September 1675, Bl. 261$^a$. AM. vom 14. Jänner 1676, Bl. 262$^a$, und AM. vom 15. Juli 1675, Bl. 264$^a$.

213 AM. vom 17. November 1676, Bl. 277$^a$ und AM. vom 3. März 1679, Bl. 290$^a$.

214 Schreiben an den Kaiser vom 18. September 1676, im Cod. 9715, auf Bl. 231$^a$.

215 Schreiben vom 26. April 1664, im Cod. 9713, auf Bl. 26$^a$.

216 Cod. 9713, auf Bl. 237$^a$ und 44$^a$. Schreiben vom 28. November 1668.

217 AM. vom 20. März 1671, Bl. 159$^b$. AM. vom 26. April 1671, Bl. 161$^a$. AM. vom 28. Juli 1671, Bl. 169$^a$. AM. vom 12. August 1671, Bl. 171$^a$. AM. vom 12. September 1675, Bl. 261$^a$, u. s. w.

218 So z. B. AM. vom 25. October 1666, Bl. 13$^b$. AM. vom 17. November 1676, Bl. 277$^b$, u. dergl. mehr.






Stanford University Libraries
3 6105 016 884 749





